Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer  Zeitung.

No. 321. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 14. Juli 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 67, 90 und stieg auf die Friedens-Depesche zur Notiz, sehr fest schließend.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 69, 90. 4½pCt. Rente 96, 50. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 587. Kredit-mobilier-Aktien 862. Lombardische Eisenbahn-Aktien 567. Franz-Joseph —.

Die berliner telegraphischen Course sind bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Livorno,** 4. Juli. Die toskanische Interimsregierung hat österreichischen Kapitänen erlaubt, von ihren Schiffen wieder Besitz zu nehmen, dieselben dürfen erst auf weitere Ordre abreisen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 320 (gestriges Mittagbl.).

Die Friedens-Präliminarien von Villafranca

sind das Resultat einer echt napoleonischen Politik, welcher nur mit Lösungen gedient sein kann, deren Unklarheit, Unvollständigkeit oder Unmöglichkeit ein Heer neuer Verwickelungen schon in ihrem Schooße bergen.

Also ganz Italien soll eine Konföderation unter dem Präsidium des Papstes werden! Warum nicht? Hat sich doch die Schöpfung des deutschen Bundesstaates so herrlich bewährt, daß sie zur bessern Bequemlichkeit Frankreichs wohl verdient auf italienischem Boden nachgeahmt zu werden, nachgeahmt mit allen den Inconvenienzen, welche sich auch in Deutschland durch Abhängigkeit einzelner Bundesstaaten von ausländischen Dynastien so tragisch herausgestellt haben.

Auch der italienische Bund wird sein Holstein im österreichischen Venetien haben und der Dualismus ist in der Bundesgenossenschaft Oesterreichs und Sardiniens sanktionirt.

Daß der Papst zum Bundes-Oberhaupt bestellt wird, nachdem er Eines der Bundesglieder exkommunizirt hat, soll vermuthlich der Idee der Einheit Vorschub leisten, und indem durch das Präsidium die Dauer der kirchenstaatlichen Zustände garantirt wird, der Idee der Freiheit eine zukunftreiche Perspektive eröffnen.

Was nur die europäischen Mächte dazu sagen werden — wenn sie nämlich gefragt werden.

Fast scheint es nämlich: als ob Kaiser Napoleon, erfüllt von der hohen Würde seiner civilisatorischen Mission es nicht für nöthig hielt, trotzdem er über die Rechte Dritter entscheidet, das Placet des europäischen Areopags einzuholen; indeß ist er doch sonst ein höflicher Mann und wird dem durch seine neueste Friedensthat aufs Aeußerste verblüfften Europa doch mindestens das beruhigende Pflaster eines Congresses gönnen.

Es wäre zu grausam, wenn Europa, nachdem es sich wegen der italienischen Wirren so tief in Kosten gesteckt hat, nicht wenigstens zu Worte kommen sollte.

Allerdings wird der allenfallsige Congreß in der Sache nicht viel ändern, nachdem, vermuthlich unter vorausgegangener Verständigung mit Rußland sich die beiden kriegführenden Mächte verständigt haben.

Halt! berichtigen wir uns! Die Confusion dieser Friedens-Präliminarien ist so groß, daß man kaum drüber sprechen kann, ohne sich selbst zu verwirren.

Zwischen den beiden kriegführenden Mächten ist ja gar kein Frieden zu Stande gekommen; die kriegführenden Mächte waren: Oesterreich und Sardinien, zu welchem letztern Frankreich nur im Verhältniß einer Auxiliar-Macht stand, und wenn jetzt das Verhältniß dermaßen auf den Kopf gestellt wird, daß die Auxiliar-Macht als Vormund des Bundesgenossen auftritt, mit welchem zu unterhandeln Oesterreich unter seiner Würde findet, so ist das nicht blos eine Erscheinung, welche einzig in ihrer Art dasteht, sondern den ohnehin schon so wolkenreichen Horizont noch mehr verdüstert.

Wenn aber Oesterreichs Stolz so ungebrochen ist, daß es Sardinien nicht einmal zu Wort gestattet, wie kommt es dann, daß es demohnerachtet eine seiner schönsten Provinzen opfert; sie opfert, während in der militärischen Situation durchaus keine Nothwendigkeit vorhanden ist, welche Oesterreich zu einem Frieden zwänge.

Ja, den zuverlässigsten Berichten zufolge, wäre Frankreich viel mehr als Oesterreich in der Lage, aus militärischen Rücksichten einen Frieden zu suchen, welchen es gleichwohl jetzt diktirt.

Oesterreich hat keine sentimentale Scheu vor „unnützem Blutvergießen" wie der „Moniteur", und wenn es, trotz seiner Zähigkeit im Festhalten des einmal Erworbenen jetzt dennoch die Lombardei opfert: so muß ihm ein Ersatz in Aussicht gestellt sein, welcher ihm vielleicht auch noch Befriedigung eines frisch genährten Hasses verspricht.

Wir brauchen nicht erst zu fragen: wer sich den Groll Oesterreichs verdient hat.

So wäre denn der Friede fertig; aber der Sorgen sind wir wahrlich nicht ledig worden.

Es ist eben ein kurioser Friede, welchen das Empire sich zu seinem Inhalt gewählt hat; ein Friede, welcher die Sehnsucht und die Hoffnung aller Unteroffiziere **de la grande armée** nach Marschallstäben und Herzogkronen nährt.

Das Wortspiel von **l'empire c'est la paix — l'empire c'est l'épée** hat eine sehr empfindliche Berechtigung erhalten.

Und wenn der Kaiser an anderer Stelle und bei anderer Gelegenheit betheuerte, daß, „wenn Frankreich befriedigt — die Welt ruhig sei" — so bezweifeln wir ganz entschieden, daß Europa mit großer Beruhigung auf die augenblickliche Befriedigung französischen Ehrgeizes hinblickt.

Preußen.

Ψ **Berlin,** 12. Juli. [Die Napoleonische Ueberraschung.] Während die Trümmer von Zara noch rauchen, die sardinischen Kanoniere vor Peschiera unwillig über den Waffenstillstand ihre Lunten auslöschen und man sich in Europa noch den Kopf darüber zerbricht, ob die beiden Kaiser wirklich einen Frieden zu Stande bringen können, erfahren wir heute, **daß die Präliminarien desselben bereits gezeichnet sind und die vermittelnden Mächte das Nachsehen haben.** Zwar wird der Congreß alles Einzelne regeln, aber die Hauptfrage, ob Oesterreich die dem Bonapartismus genügenden Zugeständnisse in Italien machen kann, muß bereits erledigt sein. **Mit Ausnahme Rußlands, das den Vorgängen der letzten 5 Tage näher zu stehen scheint, werden alle europäischen Kabinete ein wenig überrascht sein,** und es fragt sich noch, ob sie von dem Inhalt der Präliminarien alsbald Kenntniß erhalten werden, da die Neutralen nur einige Militärbevollmächtigte in den Hauptquartieren hatten. Deutsche können von dieser erstaunlich raschen Procedur nicht hören ohne den Argwohn, **daß eine so wunderbare Transaction nur auf ihre Kosten zu Stande gekommen sein.** Fürst Windischgrätz durfte keine Concession machen, aber in Villafranca scheint ein anderer Wind geweht zu haben. Wo, fragt man unwillkürlich, liegen die Objekte der Entschädigung, ohne welche ein Frieden zwischen Gegnern, die sich in wenigen Wochen 80,000 Mann kampfunfähig gemacht haben, kaum denkbar ist? Wird Rußland zugeben, daß sie im Orient gegeben werden? **Sollen die deutschen Mächte sie hergeben zur Strafe dafür, daß sie den einen Theil durch ihre Rüstungen bedrohten, den andern durch ihr Säumen hilflos ließen?** Das neue Kaiserbündniß wirft auf Deutschland tiefe Schatten und es wird einer überaus klugen, vorsichtigen, die Allianz Preußens mit Rußland und England aus allen Kräften fördernden Politik bedürfen, um sie zu zerstreuen. Die Aufstellungen am Rhein müssen mit dieser Politik in Einklang gebracht, die schwere Krisis am Bunde muß ausgetragen und überwunden werden. Der Antrag Oesterreichs vom 7. d. M. ist, wenn das wiener Kabinet wirklich den Frieden in der Tasche und von Frankreich nichts mehr zu fürchten hat, in der That ein Anachronismus; wenn er aufrecht gehalten wird, so kann es nur zu dem Zwecke geschehen, um die ersten Grundsteine zu einer Concentration der deutschen Wehrkraft unter preußischer Leitung wieder abzutragen und für die in Villafranca erlittene Einbuße an Land und Herrscherrechten sich innerhalb des Bundes Satisfaction zu verschaffen. (Gewiß nicht anders.) Damit Oesterreich mächtig werde, muß Deutschland ohnmächtig bleiben, und das Recept für diese Kur verlangt die sorgfältige Erhaltung der Bundeskriegsverfassung. Der Regent wird den Oberbefehl, der ihn unter den Bund stellt, nicht annehmen, auch wenn man einige Bestimmungen aus scheinbarer Rücksicht für ihn abändern würde.

Berlin, 12. Juli. [Lokal-Nachrichten.] Die durch neue Vergoldung nun wieder lesbar gewordenen Distichen am Westportal des königlichen Schlosses lauten:

Haec sunt Friderici molimina: medio bello
Condidit is tantam belligerando domum.
Victori respondet opus: debebat in urbe
Non aliter Prussus Mars habitare sua.

(Zu deutsch etwa:)

Dies ist Friedrichs Werk, inmitten des Krieges errichtet,
Mit dem Schwert in der Hand schuf er das prächtige Haus.
Würdig entspricht dem Sieger der Bau; es durfte nicht anders
In der eigenen Stadt wohnen der preußische Mars.

Gestern Nachmittag gegen vier Uhr wurde die erste Trinkhalle, auf dem Platze links vom Anfang der Königsbrücke (nach dem Schlosse zu gesehen), eröffnet, und fand das schäumende kalte Wasser mit und ohne rothen Saft sofort vielen Zudrang durstiger Menschen. Eine zweite Trinkhalle entsteht an der Kurfürstenbrücke und wird wahrscheinlich morgen eröffnet werden. Es sind zierliche, kleine Häuser, nach Größe und Form etwa wie die Bahnwärterbuden an der Märkischen Bahn, aber recht elegant ausgestattet.

Gestern wurde in Köthen die sogenannte Kornbörse abgehalten und hat-

---

Theater.

Breslau, 12. Juli. Der gestrige Abend brachte uns als Novität: „Das Wunderwasser", **Opera buffa** in 1 Akt mit Tarantellentanz von A. Grisar, ein heiteres italienisches Genrebildchen, dem die allerdings nicht mehr ganz unbekannte Idee zu Grunde liegt, daß ein alter, häßlicher Vormund, der seine Mündel heirathen will, durch sie und deren Liebhaber geprellt wird. Wie Almaviva in Rossini's Barbier, erscheint dieser, ein reisender Schauspieler Belloni, unter verschiedenen Masken, erst rosenroth als Wunderdoktor, dann rabenschwarz als Todeskandidat, der sechs Pfund Rattengift verschluckt und die löbliche Absicht hat, vor dem Verscheiden, dem habsüchtigen Vormunde, Quacksalber Tartaglia, noch sein Vermögen zu vermachen. Nur um das Testament vor der Anfechtung der Verwandten sicher zu stellen, verlangt er in aller Geschwindigkeit noch die Scheinheirath mit Lauretta, der reizenden Mündel. Partaglia geht in die Falle, und der Podesta schließt den Ehevertrag ab; statt aber nun sein Versprechen zu halten und sofort zu sterben, trinkt Belloni von des Vormunds Elixir, das, obwohl kurz zuvor als bloßes Brunnenwasser entlarvt, zum erstenmale wirklich seine Wunderkraft bethätigt und ihn in 2 Minuten vollständig wiederherstellt. Man sieht, es ist ein Kasperle-Schwank, den T. Sauvage, der Librettoschreiber, nach der ehrwürdigen Idee des Dorfbarbiers mit einigen neuen Federn herausgeputzt, uns anbietet. Die Musik trifft zuweilen den richtigen Ton der **Opera buffa,** doch ist die Instrumentation für den kleinen Gefühlskreis, den das Werk beschreibt, viel zu stark. Wozu Posaunen und Triangel, um einen harmlosen Scherz in Scene zu setzen? **Quel bruit pour une omelette!** — Der Beifall, welchen die Kleinigkeit fand, darf die Darstellerin der Lauretta, Fräulein Gericke, vorzugsweise auf sich beziehen. Mit Freuden erkennen wir an, daß die jugendliche Künstlerin fast jedesmal, wenn wir sie nach längerem Zwischenraum wiedersahen, uns durch die offenbarsten Fortschritte auf das Angenehmste überrascht hat. Sie macht in der That ihrer Lehrerin alle Ehre, und es wird wohl nicht gegen die Discretion sein, wenn wir es ausplaudern, daß Frau Kapellmeister Seidelmann die Studien des Fräul. Gericke leitet. Die Direktion hat sehr Recht, sie vorzugsweise zur Soubrette ausbilden zu lassen. Hierzu erscheint sie durch natürliche Anmuth und Kehlgeläufigkeit, ja selbst — man halte uns diese Modistenbemerkung zu gut — durch ein unverkennbares Talent, geschmackvolle Toilette zu machen, recht eigentlich berufen, während ihr auf andern Gebieten der Mangel an wirklichem Stimmfonds, an einem pastosen großen Tone, stets hinderlich in den Weg treten würde. Sie spielte gestern ihre Lauretta sehr artig und gab uns in ihrer ersten Arie eine ebenso rapide, als glockenreine Coloratur zum Besten, die ganz geeignet ist, ihr für das erwählte Fach noch eine recht glückliche Zukunft zu verheißen. Auch Hr. Rieger (Tartaglia), Meinhold (Belloni) und M. Weiß (Podesta) trugen zum Gelingen des Ganzen das Ihrige bei.

13. Juli. Robert der Teufel ist von Meyerbeer wohl schwerlich als Sommervergnügen gedacht und geschrieben worden. In einer Zeit, wo selbst unsere norddeutsche Sonne gehörig sengende Radien wirft, und die Oder-Niederungs-Natur die Farbengluth des Südens wie aus einem Bruchziegel zurückstrahlt, da ist nicht gut hausen in Sicilien vor Bertram's Hölle und im Kloster der heiligen Rosalie, woraus bengalische Flammen züngeln. So litt denn in der That auch die gestrige Aufführung der Prunkoper unter dem dumpfen Druck einer, alle künstlerische Begeisterung erstickenden Schwüle. Obwohl fast zu gleicher Zeit mit dem ersten Posaunenschall der Robert-Ouvertüre draußen die Extrablätter des Friedens vertheilt und von lebhaft bewegten Gruppen verschlungen wurden, so schien doch drinnen der bewegte Antheil am Außergewöhnlichen seinen Dienst zu versagen, und wir erinnern uns kaum, je einen so spärlichen Beifall in den Räumen unseres Stadttheaters erlebt zu haben.

Wir wollen diesmal mit den ausübenden Künstlern deshalb nicht weitläufig rechten, und uns begnügen, kurz zu bemerken, daß Herr Steger, wie wir befürchtet haben, den Robert nicht ritterlich genug zur Erscheinung brachte, und in den zahlreichen Recitativen seiner Partie eine auffallende Ungleichheit des Tons offenbarte, ja dieselben oft in gar zu oberflächlicher Manier behandelte; daß ferner die gewaltigen Seelenkämpfe, die dieser Teufelssohn namentlich bei der Nachricht von der Mutter Tod (Akt 1 Scene 4), beim Spielverlust (Scene 7), in der Kloster-Scene (Akt 3 Nr. 6), so wie in den Auftritten mit Isabella (Akt 4 Scene 3), mit Bertram (Akt 5 Scene 2) und im Schluß-Terzett durchzumachen hat, nur sehr lau zu Tage traten, und daß endlich selbst einige recht brillant ausgeführte Coloraturen und ein ausgezeichneter Triller, wie er mit gleicher Macht nur wenig Tenorstimmen zu Gebote steht, für die Energielosigkeit der ganzen Rollendurchführung kaum zu entschädigen vermochten. Gesanglich sagte uns der Vortrag der **Cavatinetta** (Akt 4 Scene 3) am meisten zu. Wir rechnen aber nach dem vorzüglichen Eleasar des geschätzten Gastes noch auf wirkungsvollere Offenbarungen seines Talents in andern Sphären, die dem chevaleresken Wesen fern liegen.

Auch Frau v. Laszlo's Individualität scheint uns dem weiblich hingebenden Charakter der Isabella nicht völlig zu entsprechen; wir hörten viele außerordentlich schöne Töne, namentlich bei den Eingangsgesängen des zweiten Aufzugs eine sehr ansprechende Coloratur in der **mezza voce,** allein im Ganzen fehlte die Harmonie des Vortrags und in der berühmten Gnaden-Arie die fein abgewogene Steigerung, worin der wahre Effekt dieses Musikstückes liegt. Fräul. Remond (Alice) und Herr Prawit (Bertram) gaben sich viel Mühe mit ihren difficilen und angreifenden Partien, doch gelang auch ihnen nicht Alles gleichmäßig gut. Das ausnehmend schwierige **a capella**-Terzett des 3ten Akts mit Robert war fleißig studirt und wurde korrekt vorgetragen. Im Duett mit Alice (Akt 3 Scene 3) trat die weiche Stelle:

„Du hast's gewollt, Du zarte Blume" —

recht schön hervor, und Herr Prawit bewies darin, daß der Wohllaut seines Organs sich zuweilen noch immer glücklich genug geltend zu machen weiß. Das Duett Bertrams mit Raimbaud (Hr. Brückner) blieb fort, obwohl wir es für eine der besten Nummern der Partitur halten; auch sonst war manches gestrichen, was wir bei der Länge des Werks nur zu billigen vermögen. Im Vortrage der Ballade: „In der Normandie vordies thät herrschen rc." (Akt 1 Scene 2) ließ es Herr Brückner noch immer an dem nöthigen Portament fehlen. Die Ritterchöre des ersten Akts müßten, da sie nur schwach besetzt sind, diskreter begleitet werden.

ten sich zu derselben viele Getreidehändler von hier dorthin begeben. Abends kehrten 47 derselben mittelst Extrazuges von dort nach Berlin zurück. Der Extrazug kostete 200 Thaler.

Der Bau des Victoria-Theaters geht jetzt unter Aufsicht des Branddirectors Scabell zusehends seiner Vollendung entgegen.

Mit dem im August stattfindenden Wiederbeginn der königlichen Oper tritt an derselben die Sängerin Fräulein Pollak, zur Zeit bei der Woltersdorf'schen Oper im Kroll'schen Lokal beschäftigt, ihr Engagement an. (Pr. Z.)

[Zur Tages-Geschichte.] Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent nahm heute auf Schloß Babelsberg die Vorträge des Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Zedlitz, des General-Majors Freiherrn v. Manteuffel, des Ministers Grafen Schwerin und Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Raths Costenoble entgegen und empfing Mittags den kaiserl. österreich. Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz. — Der General-Major und 1. Commandant von Breslau, v. Derenthall, ist von Magdeburg und der kaiserl. russische Generallieutenant Freiherr v. Wrangel von Wilna hier angekommen. — Der kaiserl. russ. Wirkl. Geh. Rath Baron von Meyendorff ist nach Petersburg, der kaiserl. russische General-Major Baron v. Kothen nach Helsingfors und der Geh. Rath v. Witzleben nach Leipzig abgereist. — Die Vorstellung der Räthe und Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern vor dem Minister Grafen Schwerin sollte in der heutigen Session des Ministeriums stattfinden.

— Eine anscheinend offiziöse Correspondenz in einem Provinzialblatte hat in Folge des Waffenstillstandes eine umfassende Beurlaubung von Landwehrmännern in Aussicht gestellt. Wir glauben diese Nachricht als unbegründet bezeichnen zu dürfen; in militärischen Kreisen ist nur die Rede von Beurlaubungen in geringerer Zahl, so weit solche ohne Beeinträchtigung der in weiterer Ausführung begriffenen Märsche und Concentrationen stattfinden können. (N. Pr. Z.)

[Die Reklamations-Gesuche.] In Folge eines Erlasses der Ministerien des Innern und des Krieges vom 11. Mai 1851 und in Veranlassung der gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse ist es auf die von der breslauer Regierung höheren Orts nachgesuchte Entscheidung, wie es hinsichtlich der Reklamationsgesuche von noch nicht einberufenen zur Landwehr 2. Aufgebots gehörigen Mannschaften gehalten werden soll, event. ob nicht schon jetzt Reklamationen von Leuten dieses Aufgebots zuzulassen sein möchten, erwidert worden, daß bei dem Alter der Wehrmänner zweiten Aufgebots solche meist in Verhältnissen stehen, die sie fast durchweg mehr oder weniger unabkömmlich erscheinen lassen, daher bei einer Klassifizirung wie beim ersten Aufgebot die Rangirung des größten Theils derselben in die letzte Altersklasse die Folge sein würde. Im Falle des Bedürfnisses müßte aber auch diese Klasse eingezogen werden, und da dies um so früher geschehen würde, ein je geringerer Bestand abkömmlicher Leute bei der zuvorigen Klassifikation in den jüngeren Altersklassen verblieben sei, so dürfte zweifelhaft sein, ob solche Klassifikation des zweiten Aufgebots, abgesehen von der umfangreichen Arbeit, wirklich den erwünschten Erfolg haben würde. Höheren Orts ist deshalb bestimmt worden, daß es vorzuziehen sei, erst im Augenblick der Einberufung zu Gunsten einzelner ganz besonders hervortretender Fälle eine Ausnahme zu statuiren. Die Regierung hat deshalb die Landräthe angewiesen, für den eintretenden Fall begründete und dringende Fälle schon bei der Einziehung dem Bataillons-Commandeur zur Berücksichtigung zu bezeichnen, event. die Reklamationen rechtzeitig an die Regierung einzureichen. Letztere erwartet zugleich, daß die Landräthe zur Vermeidung unnöthiger Weiterungen bei ihren derartigen Anträgen nach vorheriger sorgfältiger Prüfung nur das wirklich vorhandene Bedürfniß zur Zurückstellung einzelner Leute des zweiten Aufgebots berücksichtigen werden, da nur äußerst dringende und begründete Reklamationen Aussicht auf günstigen Erfolg haben.

Oesterreich.

*** **Wien,** 12. Juli. [Die Friedenspräliminarien. — Rückkehr des Kaisers. — Bruch mit Preußen.] Die Nachricht von der heute Morgen in Villafranca erfolgten Unterzeichnung der Friedenspräliminarien hat hier einen großen, niederschlagenden Eindruck gemacht. Nicht als ob die Wiener eine Freude am Kriege hätten, aber jeder ist sich bewußt, um welchen Preis dieser Frieden erkauft worden sein mag. Jeder fühlt, daß dort das Bündniß des Ultramontanismus und Absolutismus besiegelt worden ist, und jeder ahnt, daß für das deutsche Vaterland Tage der größten Gefahr bevorstehen.

Ueber den Inhalt der Präliminarien verlautet hier nichts; den hiesigen Zeitungen ist bereits gestern untersagt worden, sich über diesen Punkt Konjekturen zu erlauben. Nur das Eine will ich konstatiren, was an bevorzugter Stelle heute erzählt wurde, daß nämlich der Friede ein Separatfriede ist, und daß ein Kongreß der europäischen Großmächte nicht einberufen werden wird. An der Börse wollte man wissen, der Kaiser Franz Joseph habe in die Abtretung der Lombardei gewilligt, Venetien bleibt bei Oesterreich. Ich drücke selbst Zweifel an der Genauigkeit dieser Nachricht aus.*) Der Kaiser kehrt morgen nach Wien oder vielmehr in seine Sommerresidenz Laxenburg zurück; die Kaiserin ist ihm heute bis Laibach entgegen gefahren. Die gestrige Zusammenkunft der beiden Kaiser soll an vier Stunden gedauert haben. Die Präliminarien sind heute für Oesterreich vom Grafen Rechberg unterzeichnet worden.

Mit der größten Spannung erwartet man jetzt die Nachrichten aus Deutschland. Der Artikel der „Preuß. Ztg." über den österreichischen Antrag am Bunde hat hier fast keine geringere Sensation gemacht als die Friedensbotschaft aus Italien. Man täuscht sich hier im Publikum durchaus nicht darüber, daß der österreichische Antrag eine der stärksten Insulten gegen Preußen ist, und sieht darin das Signal zu einem schwer heilbaren Bruch.

y. Durch den von Franz Josef acceptirten Frieden verliert das österreichische Kaiserreich die größere Hälfte seiner italienischen Unterthanen, und die kleinere Hälfte seines italienischen Territorials. Die abzutretende Lombardei hat auf einen Flächenraum von 392,1 Quadratmeilen 3,009,505 Einwohner, während das venitianische Gebiet auf einem Flächenraum von 433,8 Quadratmeilen nur 2,493,968 Einwohner zählt.

—0— **Pesth,** 11. Juli. Heute haben hier 22 politische Verhaftungen stattgefunden. Sind diese vielleicht eine Abschlags-Zahlung auf die den Ungarn zu gewährenden Concessionen, von denen sonst gut unterrichtete Correspondenten auswärtiger Blätter zu erzählen wissen, oder sind sie schon Vorläufer der heilsamen Früchte der hier erwarteten österreichisch-napoleonischen Intimität?

Italien.

Verona, 5. Juli. [Ein Besuch im französischen Hauptquartier.] Ich muß Ihnen von einem sehr interessanten Ausflug berichten, welchen dieser Tage ein österreichischer Offizier in das französische Lager gemacht hat. Er war nämlich als Parlamentär in das feindliche Hauptquartier geschickt, um über die Auswechselung einiger verwundeten und gefangenen Offiziere Anordnungen zu treffen. Ohne viel von Franzosen oder französischen Posten zu sehen, kam er durch Villafranca nach Valeggio, wo er von einem wachthabenden Zuaven angehalten und ins kaiserliche Hauptquartier geleitet wurde. Kaiser Napoleon wohnt in Casa Maffei, einer sehr reizenden Villeggiatur mit einem gut gehaltenen und namentlich schön gelegenen Park. Einige Partien dieses Parks öffnen sich mit der entzückendsten Fernsicht auf

*) Welche sich indeß bestätigt hat.

das malerische Minciothal; und wenn man auf diesem herrlichen Plateau steht, den schäumenden Fluß und die üppigen Hänge zu Füßen, so vergäße man unwillkürlich mitten im Kriegslärm der blutigen Zwecke, denen sie nun dienen, wenn nicht das Auge auf die Geschützröhren fiele, deren Aufstellung beweist, daß man hier die Natur nicht nach ihrer Schönheit, sondern nur nach der Formation ihres Terrains abschätzen dürfe, und daß die reizendsten Hügel keinen andern Werth haben, als den ein überhöhendes Feuer zu vermitteln und die üppigste Kultur nur den Zweck einer vorrückenden Tirailleurkette Deckung und Schutz zu gewähren. Das ist der Krieg; so verfährt er mit der Poesie der Natur! Und doch ist er selbst gewiß nicht ohne Poesie — er hat ja die Poesie der Begeisterung für eine Idee bis in den Tod!

Doch ich wollte erzählen und weder malen noch reflektiren, darum wieder zurück ins französische Hauptquartier. Dort war viel Glanz und viel Leben. Die wachthabenden Garden mit ihren Bärenmützen, die diensthuenden Offiziere mit Sternen und Ordensbändern, verwandelten den Landsitz in eine glänzende Scene. Der österreichische Parlamentär wurde von einem Offizier des Dienstes sogleich zum Kaiser geführt, der ihn mit sehr vieler Artigkeit empfing und zum Diner lud. Begreiflicherweise lehnte der Offizier diese Einladung, so höflich sie auch gemacht war, ab, nahm dagegen die angebotenen Erfrischungen dankend an. So bildete sich eine Art improvisirten Frühstücks, an dem mehrere höhere französische Offiziere theilnahmen. Die Konversation ward lebhaft und mit unendlich viel Takt und Artigkeit geführt; nicht ein Wort, welches dahin gedeutet hätte, daß der Gast eigentlich ein Feind sei. Schließlich brachte man einen Toast auf die tapferen österreichischen Offiziere, ein Toast, der von unserem Offizier in Bezug auf die französische Armee erwidert wurde.

Heute rückt das zweite Bataillon der wiener Freiwilligen hier ein. Die Leute sehen sehr gut aus. Ihre Adjustirung ist sehr hübsch und recht zweckmäßig. Das Bataillon defilirte vor dem Kaiser unter lautem Hurrahrufen; die Haltung der Leute war wirklich militärisch, und doch ungezwungen, ihr Schritt mehr als gewöhnlich lebhaft und elastisch. Das Bataillon ist, wie ich glaube, in das siebente Armeekorps eingetheilt; in den nächsten Tagen erwartet man die Ankunft anderer Bataillone. Sehr neugierig ist man, die freiwilligen Husarendivisionen der Jazygier und Kumanier hier zu sehen, die gewiß an Originalität und Schwung in der Erscheinung nichts zu wünschen übrig lassen werden — das unvermischteste heißeste Reiterblut der ungarischen Pußten. (A. Z.)

[Die italienische Verwirrung.] Während der Waffenstillstand geschlossen wurde, ohne daß dabei Piemonts irgendwie Erwähnung geschah, bereiten sich im Römischen merkwürdige Dinge vor. Die piemontesische Regierung hat beschlossen, daß außer dem in Florenz vom General Mezzocapa organisirten Romagnolen-Regimente, das bereits nach den Legationen abmarschirt ist, auch noch ein Bataillon Bersaglieri und ein Bataillon Infanterie vom Regimente Real Navi nach den Legationen abgehen sollen. In Bologna befinden sich 60 piemontesische Offiziere und organisiren Freiwilligen-Corps. Man schickt sich an, die anrückenden päpstlichen Truppen zu bekämpfen. Wie sich das mit den dem Papst von Louis Napoleon ertheilten Versprechungen reimt, wissen wir nicht. Es ist doch unglaublich, daß Sardinien in dieser Weise auf eigene Faust und gegen Louis Napoleon's Willen operirt. Uebrigens dürfte die Sache bald sich klären, denn General Goyon, der Commandant in Rom, ist nach Paris berufen, um neue Instructionen zu erhalten. Der Ami de la Religion legt dem Papste die Worte in den Mund: „Man wird große Mühe haben, für Garibaldi und für mich zugleich zu sorgen."

Der von der piemontesischen Regierung eingesetzte Statthalter der Lombardei hat in Erwägung, daß die durch die Gesetze der gestürzten Regierung in der Lombardei bestehenden Verhältnisse der Bürger in Cultussachen der vollkommenen Gleichheit der Rechte, die in allen übrigen Theilen der sardinischen Staaten besteht, widerstreiten, dekretirt: „In den lombardischen Provinzen sind vor dem Gesetze alle Bürger gleich, welchem religiösen Cultus sie auch angehören mögen; sie genießen alle bürgerlichen und politischen Rechte in gleichem Maße."

Frankreich.

** **Paris,** 10. Juli. England gedenkt thätigen Antheil an den voraussichtlichen Friedens-Unterhandlungen zu nehmen. Bei der, das englische Kabinet durchaus überraschenden Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes trat ein Ministerrath zusammen, nach dessen Beendigung ein Gesandtschafts-Sekretär nach Berlin geschickt ward. Man versichert auch, daß die von Preußen vorgeschlagenen Mediations-Grundsätze die Zustimmung Englands und Rußlands haben.

Was die Absichten Napoleon's betrifft, so kennt kein Mensch dieselben; aber es ist anzunehmen, daß die Ereignisse in den Legationen, die lebhafte Protestation des Papstes gegen Sardinien, welches die Neutralität der päpstlichen Staaten verletzt; die Besorgniß des Kaisers, durch die revolutionären Umtriebe überholt zu werden, die Anstrengungen Kossuth's zur Aufregung Ungarns, die geringe Sympathie der französischen Soldaten für die italienische Sache — auf die Entschließungen Napoleon's Einfluß geübt haben.

Großbritannien.

[Lord J. Russell.] Lord Palmerston und Lord J. Russell, die leitenden Geister des neuen Ministeriums, erneuern bei jeder Gelegenheit das Versprechen der Neutralität — so der Premier wieder in seiner Antwort auf eine Adresse von 95 Independentengeistlichen in Wales; das hindert sie aber nicht, ebenfalls bei jeder Gelegenheit merken zu lassen, für wen sie im italienischen Kriege persönlich Partei nehmen. In der Rede, womit Lord John für seine Wiederwahl in der londoner Altstadt dankte, äußerte er, nach einem frostigen Kompliment für Lord Palmerston, welcher redlich bemüht gewesen sei, Repräsentanten der verschiedenen liberalen Partei-Schattirungen in sein Kabinet aufzunehmen: „Was den gegenwärtigen Krieg betrifft, so hat ihn nicht der Ehrgeiz eines Mannes, oder zweier oder dreier Männer herbeigeführt, sondern seine tiefwurzelnde Ursache war die trübselige Mißregierung Italiens, die seit 40 Jahren dauerte, und deren Joch abzuwerfen das italienische Volk zu verschiedenenmalen versucht hat. Was wir jetzt hoffen müssen, ist, daß die Mäßigung der Sieger und die Weisheit der Besiegten in nicht ferner Zeit zu einem ehrenhaften und genügenden Frieden führe. Aber unsere Pflicht, meine Herren! ist, auf dem Pfade der Neutralität fortzuwandeln, für welche das ganze Land sich ausgesprochen hat u. s. w." — Von diesem Lord Johnny, der alten Coquette des Liberalismus, neben dessen eitlem und selbstsüchtigem Naturell Palmerston jedenfalls als ein Mann erscheint, zeichnet die geistvolle Wochenschrift „Saturday Review" in ihrer neuesten Nummer ein wohlgetroffenes Charakterbild, von welchem wir hier einige Züge mittheilen… „Aller Menschen Augen sind jetzt auf diese âme damnée gerichtet — den unruhigen Herold von Sturm und Schiffbruch in jedem Kabinet. Lord J. Russell hat die schwierige Aufgabe, die boshaften Prophezeiungen der konservativen Partei zu widerlegen, und zugleich, am Ende einer langen politischen Laufbahn, jenes Vertrauen zu erwerben, das zu verwirken er in seinem Leben alles gethan hat. Nahe an den Siebzigen (er ist 1792 geboren) hat er noch die Aufgabe, sich einen Ruf zu schaffen, welcher vor dem Prüfstein der Geschichte bestehen kann; denn seine bisherige Reputation beruht auf den hohlsten Grundlagen. Vielleicht kein einziger namhafter Staatsmann in der ganzen neuern Geschichte von England, hat so wenig wesentliches und erfolgreiches Verdienst aufzuweisen, wie Lord J. Russell. Immer mächtig im Zersetzen und Zerstören, enthält sein Charakter kein chemisches Agens, das stark ist im Positiven und Construktiven. Sein Ruf beruht ursprünglich auf der Reformbill von 1832, welche er durch den bloßen Zufall, daß er ein Russell ist, als traditioneller Erbe überkommen hatte; aber die Maßregel selbst war Lord Grey's und Lord Brougham's Werk und eine unparteiische Nachwelt wird sich der Thatsache erinnern, daß Lord John in Lord Aberdeen's Ministerium der Reformsache nur lauwarmen Beistand lieh, weil eine vorgelegte hoffnungsvolle Maßregel nicht sein Kind war. Durch den Zufall der Geburt, und als Mundstück der alten orthodoxen Whiggerei, mit deren abgestandenen Waidsprüchen er Kleinhandel trieb, predigte er seiner Partei langweilige Staatsmaximen, bis die beleidigte menschliche Natur gegen die schwächliche Tyrannei der Gemeinplätze und der Alltagsmoralität sich erhob, und so erlebte er das melancholische Vergnügen, das Whigthum unter seiner Führerschaft ausgeistern zu sehen. Die Reformbill und die Bill der kirchlichen Titel sind Lord Johns bestimmteste Beiträge zur praktischen Staatsmannschaft; sie bieten aber nur ein dürftiges Fundament für einen Tempel des Ruhms und überdies war die eine dieser Maßregeln nicht sein eigen, die andere aber der offenkundigste Schnitzer in unserer neuern Geschichte… Der weitere Grundzug seines Charakters ist, daß er der Reihe nach treulos war gegen jeden seiner Kollegen. Im jetzigen Augenblick sagt alle Welt: Lord John werde auch diesmal die Kutsche umwerfen. Er ist ein persönlicher Rival Lord Palmerstons, und die der Bildung des jetzigen Ministeriums vorausgegangenen Unterhandlungen, welche hofmännische Indiscretion enthüllt hat, zeigen, daß die alte Eifersucht noch fortschwärt. Um solche Unbilden, wie die beiden Parteihäupter einander zugefügt haben, zu verwinden, dazu gehört ein ganz anderes Temperament als das Russell'sche. Eteokles und Polynikes können ein Einverständniß nur nothdürftig flicken. Und nicht bloß gegen Lord Palmerston hat Lord John persönliche Rachsucht entfaltet. Er hat seine Freunde ebenso verlassen, wie er seinem Feind auf die Fersen trat. Er ließ die Aberdeen'sche Regierung im Stich, weil er nicht den Muth — fast hätten wir gesagt, nicht das Ehrgefühl — hatte, Maßregeln zu vertheidigen, für deren jede er verfassungsmäßig wie persönlich verantwortlich war… Er hat loses Spiel getrieben mit der Appropriationsclausel, mit der irischen Waffenbill, mit der Kornbill, mit der indischen Bill, mit den Kirchenabgaben, mit der Ballotfrage. Er hat durch kleinliche Händelsucht Freunde sich entfremdet, und Feinde nicht versöhnt; man kann sich auf ihn nur verlassen, wo es etwas zu zerstören giebt, und die Markzeichen seines politischen Lebens sind die Schiffbrüche, zu denen er dadurch beigetragen hat, daß er jedem Staatsschiff, in welchem er selbst mit steuern half, Löcher in den Kiel bohrte. Scheint er populären Forderungen nachzugeben, so geschieht es nur, um sie zu täuschen; stellt er sich auf Prinzipien, so thut er es nur, um sie zu verleugnen. Jetzt sitzt er im auswärtigen Amt. Ein Feind würde sagen: er sei gerade auf den Platz gefallen, wo er den Cyclus seiner amtlichen Fiascos vollenden kann; denn seine kleine Etourderie in Wien erhob sich kaum zur Höhe eines denkwürdigen Mißgeschicks. Seine Unbekanntschaft mit den festländischen Sprachen*) und Denkungsarten, und seine Neulingsunerfahrenheit hinsichtlich der feinen Maschen europäischer Politik, setzen ihn der geriebenen Diplomatie des Kontinents gegenüber in Nachtheil. Indessen liegt gerade in der Mangelhaftigkeit seiner Vorbildung zu einem Minister des Auswärtigen auch ein Vortheil: wenn er einfach ehrlich handeln will, kann er kaum fehl gehen. Ist er kein Sprachenkenner, so kann er sich auch gleichgiltig zeigen gegen die Chicane der Diplomaten von Handwerk. Alles was er zu thun hat, ist, daß er sein keineswegs verächtliches Talent entwickelt, aller Welt zu mißtrauen. England kann in diesem Augenblick nichts besseres thun, als daß es nach rechts und links hin mißtrauisch ist. Kommt der Krieg zu einem raschen Schluß, so wird es einer Meisterhand bedürfen, um den zerstörten Bau von 1815 zu rekonstruiren; liegt aber, was wahrscheinlicher ist, unsere wirkliche Gefahr in einer russisch-französischen Allianz gegen Mitteleuropa, dann ist es ein Nachtheil für die jetzige Regierung, daß sie wenigstens im Verdacht steht, Sympathien für die napoleonische Regierung zu hegen." — Mit einem Wort, dieses Blatt fürchtet vom jetzigen Kabinet, theils durch Ungeschick, theils durch bösen Willen, arge Trätschereien in der auswärtigen Politik. Wozu noch kommt, daß Oesterreich, und mit ihm Deutschland, an England die recht plumpe Erfahrung macht, daß die Sympathie der blöden Menge immer dem Glück zuläuft. Im öffentlichen, wie im Privatleben erhält der Unglückliche zuletzt immer auch Unrecht. (Allg. Z.)

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 4. Juli. [Die Kriegsbereitschaft der Russen.] Die in unserm Brief am 19. Juni ausgesprochene muthmaßliche Kriegsbereitschaft der Russen war in St. Petersburg gerade drei Tage zuvor durch den Erlaß des Kriegsministers zur Thatsache geworden, und es ist der Befehl gerade nur an die von uns bezeichneten Corps 1, 2, 3 und 5 ergangen. Jetzt also erst ist es Thatsache, daß Rußland von Kalisch bis Orel und Smolensk rüstet, und daß im Königreich Polen 100,000 Mann aufgestellt werden. Diese Aufstellung unter dem Obercommando des Fürsten Gortschakoff kann aber vor Ende Septembers nicht bewirkt werden, da die Truppen vorerst organisirt werden müssen, und dann weite Märsche zu machen haben. Das fünfte Armeekorps kommt nicht nach Polen, sondern verbleibt in seiner Stellung gegen die Türkei. Daß ein Armeekorps sein Hauptquartier in Kalisch schon jetzt habe, ist eine Fabel, ebenso daß die Truppen aus dem Powonskischen Lager bei Warschau ausgerückt und nach der österreichisch-galizischen Grenze marschirt seien; im Gegentheil sehen die Lagertruppen bei Powonsk und Mokotow ihrer Vermehrung entgegen. Ueber die Dislocirung der Truppen läßt sich überhaupt noch gar nichts sagen, da im Königreich bis jetzt keine frischen Truppen eingerückt sind, und die Corps, mit Ausnahme der Lagertruppen, sich in ihren bisherigen Stellungen organisiren. Die auf unbestimmte Zeit beurlaubten Offiziere werden einberufen, und außer Aktivität gesetzte Generale erhalten wieder Dienste. Die Bespannung der Artillerie, sowie die Pferde der mobilen vier leichten Kavalleriedivisionen — 24 Regimenter — werden vermehrt. Die Rekrutirung ist jetzt zur Ergänzung der sehr schwachen Regimenter eine unausbleibliche Nothwendigkeit, und das vor einigen Tagen in Polen publicirte neue Rekrutirungsgeschäft ein Vorläufer derselben. Dasselbe macht einen erfreulichen Eindruck, und da nun das Loos entscheiden wird, so werden fortan weniger Rekrutirungsflüchtlinge sein, als während der verhaßten Branka. — General Panjutin hat sein fünfzigjähriges Offiziersjubiläum gefeiert, und vom Kaiser ein schmeichelhaftes Schreiben erhalten. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 13. Juli. [Tagesbericht.] Die bisher zu Breslau unter dem Namen eines „collegium mercatorum", der „Kaufmannschaft zu Breslau" oder der „kaufmännischen Korporation zu Breslau" bestandene Gesellschaft christlicher Kaufleute hat nunmehr die Rechte einer juristischen Person (Korporations-Rechte) erhalten und wird fortan den Namen „Verein christlicher Kaufleute zu Breslau" führen. Der unter dem 16. Oktober 1858 ausgefertigte allerhöchste Erlaß wird in der neuesten Nr. unseres Amtsblattes in Verbindung mit dem auch bereits genehmigten „Statut" veröffentlicht. Nach demselben besteht dieser „Verein christlicher Kaufleute zu Breslau" aus den bei der bisherigen kaufmännischen Korporation zu Breslau aufgenommenen Kaufleuten und Fabrikanten. Zweck des Vereines ist: a) Die Erhaltung des auf die Namen theils der Kaufmannschaft zu Breslau, theils der kaufmännischen Korporation zu Breslau, theils der kaufmännischen Armenkasse zu Breslau erworbenen eigenthümlichen Vermögens; b) die Verwaltung der ihm zugetheilten wohlthätigen Anstalten, und c) Unterstützung seiner hilfsbedürftig gewordenen Mitglieder. Dem Verein kann jeder Kaufmann beitreten, der ein Handels- oder Fabrikgeschäft in Breslau betreibt und einer christlichen Konfession angehört. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Thlr., und außerdem zahlt jedes Mitglied noch einen Beitrag zur Vereins-Armen-Kasse. (Das Statut enthält noch weitere Bestimmungen in Betreff der Verweigerung der Aufnahme und in Betreff des freiwilligen Ausscheidens.) — Auf den Verein gehen alle Vermögensrechte und Verpflichtungen über, welche die kaufmännische Korporation bisher gehabt hat. Es gilt dies namentlich von den unter dem Namen der Breslauer Börsen-Obligationen ausgegebenen Schuldverschreibungen. Das Statut handelt nun ferner von der Verwendung der Ueberschüsse,

*) Der „Punch" scherzt: „Lord Palmerston habe dem Lord John gleich nach seinem Eintritt ins auswärtige Amt das Büchlein zugeschickt: „Anleitung französisch zu sprechen, wie ein geborner Franzose."

von den Bekanntmachungen und Vorladungen, von dem Vorstande (derselbe wird durch 3 Aelteste gebildet), von dem Comité (bestehend aus den 3 Aeltesten, deren 2 Stellvertreter und 9 sonstigen Vereins-Mitgliedern), von der Rechnungs-Kommission, den General-Versammlungen, den Wahlen ꝛc. Dem Statut ist noch das Verzeichniß der in der Verwaltung der Korporation christlicher Kaufleute zu Breslau befindlichen 24 wohlthätigen Anstalten beigefügt.

** [Militärisches.] Gestern wurden die Exerzitien des 6ten Jäger-Bat. vor dem Inspekteur der Jäger und Schützen, Herrn Oberst v. Werder, mit einem Schießen auf der karlowitzer Ebene beendigt. Wie wir erfahren, hat der Inspekteur seine volle Zufriedenheit bezüglich sämmtlicher Leistungen des Bataill. zu erkennen gegeben. Für die Mannschaften ist nun eine kurze Waffenruhe eingetreten.

△ Nach uns gewordenen Mittheilungen sind bei der gestern stattgehabten freiwilligen Gestellung von Pferden von der Stadt circa 14 Stück im durchschnittlichen Preise von 117 Thalern angekauft worden. Der Ankauf wurde heut fortgesetzt.

♁ [Sistirter Ankauf von Mobilmachungs-Pferden.] Bekanntlich fand gestern ein Ankauf von Pferden für eine etwaige Mobilmachung der Landwehr-Kavallerie statt. (S. den vorst. Artikel.) Heute sollte dieser Ankauf fortgesetzt werden, und die dazu niedergesetzte Kommission hatte sowohl durch Zeitungs-Annoncen, als durch erst heut vollzogenen Eckenanschlag die Pferdebesitzer aufgefordert, ihre Pferde auf den Pferdemarkt zu stellen. Gegen Mittag wurde jedoch die Zeitungs-Annonce als auch die an den Ecken angeheftete Aufforderung widerrufen, indem ein neuer Zettel angeschlagen wurde, der also lautete: „Der angezeigte Ankauf von Mobilmachungspferden findet nicht statt." — Der Beschluß soll erst heut in der Rathssession gefaßt worden sein, und kombinirende Politiker bringen ihn mit den Friedensnachrichten in Verbindung. Der Magistrat wolle einstweilen von dem Ankauf solcher Pferde ganz abstehen.

y. [Breslau befestigt.] Am Ende kommt es doch noch dahin, daß wir unsere alte Ziegel- und Taschen-Bastion noch einmal mit Befestigungswerken gekrönt sehen, daß die Brückenköpfe an der Eisenbahn-Oderbrücke wirkliche Befestigungen werden, und daß wir nicht mehr nach Morgenau, Scheitnig, Volksgarten und Kleinburg, sondern nach dem Fort Nr. so und so viel, nach dem Fort „Friebe" und „Rogall" unsere Spaziergänge richten. Es wiederholt sich alles im Leben; und so kann es kommen, daß unsere Nachkommen an dem wieder befestigten Stadtgraben lustwandeln. Scherz bei Seite! Es hat der in türkischen Diensten stehende Preuße, Major Blume, der jüngst eine Broschüre: „Politik der Zukunft vom preuß. Standpunkte" geschrieben, und der, irren wir nicht, während des Krim-Feldzuges auch Correspondenzen für die „National-Zeitung" schrieb, wieder eine Broschüre herausgegeben, in welcher er auf eine Befestigung Berlins und Breslaus dringt. Berlins, als des Mittelpunkts der gesammten Monarchie, und Breslaus, „welches für Rußland und Oesterreich offen liege." Die Broschüre soll in höheren Kreisen viele Beistimmung finden.

♁ [Das Königsschießen] ist heut 7 Uhr beendet worden. Nachdem von Seiten des Magistrats eine Deputation erschienen war, um unter Assistenz der betreffenden Mitglieder der Schießwerder-Deputation die besten Schüsse zu ermitteln, wurde erkannt, daß den besten Schuß Herr Schuhmachermeister Rosinsky, den zweitbesten Herr Restaurateur Kegel und den drittbesten Herr Kaufmann Glabisch hatte. Die festliche Creirung und Investitur des Schützenkönigs und der Ritter findet nächsten Sonntag Nachmittag statt.

Gestern nahm die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments in einem recht hübsch arrangirten Konzerte im Schießwerder-Garten Abschied. Das Publikum, welches die genannte Kapelle wegen ihrer trefflichen Leistungen liebgewonnen, hatte sich sehr zahlreich zu diesem Abschieds-Konzerte eingefunden. Rührend war es, den so sehr beliebten greisen Kapellmeister Herrn Buchbinder zu sehen, wie er in den Zwischenpausen von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten sich herzlich verabschiedete. Als bei dem Schluß-Theile, der eine Schlachtmusik ankündigte, alle die bekannten Kriegslieder ertönten, die in den Jahren der großartigsten patriotischen Erhebung des preußischen Volkes die Herzen der Krieger Borussia's gekräftigt und gehoben hatten — da hob sich auch manche Brust unter den aufmerksam lauschenden Zuhörern, indem man mit Stolz auf jene Zeit der herrlichsten Thaten zurücksah. Das Feuerwerk, welches den Schluß dieser Schlachtmusik begleitete, war sehr hübsch arrangirt, namentlich zeichnete sich, wie immer, die prachtvolle Beleuchtung der wunderschönen Baumgruppen durch bengalische Flammen aus. Die Töne und die Donner der Kanonenschläge waren kaum verhallt, als ein lautes Hoch der scheidenden Kapelle ausgebracht wurde.

** [Vom Stadtgericht.] Für das laufende Quartal sind zu Stellvertretern des beständigen Kommissars zur Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit ernannt: a) für den Monat Juli Herr Gerichts-Assessor Mehrländer, b) für den Monat August Herr Stadtrichter Prinz, c) für den Monat September Herr Gerichts-Assessor Freund. Die Gerichtsferien beginnen herkömmlicher Weise am 21. d. M., und dauern bis ult. August.

§ [Sommertheater.] Salingre's „Berliner Kinder" versprechen das wirksamste Kassenstück der Saison zu werden. Schon bei der ersten Wiederholung am Montag war die Arena wieder gedrängt voll, und das Publikum zollte dem an witzigen Couplets überreichen Stücke wie den wackern Darstellern seine beifälligste Anerkennung. Frl. Mühlberg trug durch ihr natürliches, munteres Spiel in der Rolle der „Emilie" viel zu diesem günstigen Erfolge bei. Unsere Komiker aber wetteiferten den mit echt volksthümlichem Humor gewürzten Scenen volle Geltung zu verschaffen.

♁ [Viehmarkt.] Der heutige Viehmarkt, im Volke auch der „Kleppermarkt" genannt, war ziemlich belebt, d. h. es war ziemlich viel Vieh aufgetrieben. Von Pferden sah man durchschnittlich einen mittelmäßig kräftigen Schlag Arbeitspferde, dagegen wenig oder gar keine Pferde ausgezeichneter Race. Die Preise waren verhältnißmäßig nicht hoch, sie hielten sich (natürlich ist nnr von den Preisen der Arbeitspferde die Rede) zwischen 30—50 Thalern. An Käufern mangelte es. Ebenso hatte der Markt viel schönes Rindvieh aufzuweisen, doch auch hierfür waren wenig Käufer vorhanden. Die Preise des Rindviehs waren ziemlich hoch.

ꝛ [Blücherplatz.] Allem Anscheine nach soll der Blücherplatz in den um das Mittelquadrat herumführenden Straßenstrecken neu und mit behauenen Steinen gepflastert und diese Verbesserung an der den Ring mit der Reuschenstraße verbindenden Seite zuerst vorgenommen werden. Es darf bei dieser Gelegenheit wohl darauf aufmerksam gemacht werden, wie nothwendig eine Verbreiterung dieser Fahrdämme, insbesondere des letzterwähnten, ist, wo bei dem bedeutenden dort passirenden Verkehre nur zu häufig Stockungen und in Folge hiervon selbst Unfälle vorkommen.

Durch eine Verkleinerung des Mittelquadrates um einige Fuß auf jeder Seite erleidet weder die Schönheit des Platzes, noch der Marktverkehr einen Abbruch. Der Umstand aber, daß bei der nur successiven Umpflasterung der 4 Seiten auf ein oder ein paar Jahre eine Ungleichmäßigkeit der qu. Straßenstrecken stattfinden werde, kann gegenüber dem praktischen Bedürfnisse gar nicht in Betracht kommen.

△ [Die Königsbrücke und deren Umgebung] scheinen, trotz ihres ebenen Pflasters, zum Wagenumwerfen einen ganz besonderen Reiz zu bieten. Gestern um 5 Uhr warf wieder einmal ein hochbeladener Fourage-Wagen dicht an der Brücke seine ganze Ladung auf das Trottoir, glücklicherweise ohne jemanden zu treffen. Bei der lebhaften Passage dort, wunderbar genug.

λ [Freunds Milchgarten] erfreut sich einer regeren Theilnahme des Publikums, als in früheren Jahren; es geschieht dies in Folge anerkennenswerther Bemühungen des Herrn Freund, die Bedienung ist prompt, Speisen und Getränke lassen nichts zu wünschen übrig, für Comfort ist gesorgt. Der Besitzer hat nun das Arrangement getroffen, daß jeden Sonntag Morgen von 6 bis 9 Uhr daselbst die Kapelle des kgl. 11. Infanterie-Regiments konzertirt, wodurch auch der Besuch in den Sonntag-Morgenstunden gesichert sein dürfte.

△ [Brunnenverschluß und Miethsberechtigung. — Eine Frage an Juristen.] Im vergangenen Jahre schon, als die anhaltende Trockenheit einzelne Brunnen versiegen machte, verschlossen, wie Ref. bekannt ist, einige Hausbesitzer, z. B. in der Schweidnitzer-Vorstadt, ihre Brunnen. Nur mit Mühe konnten die Bewohner der Häuser das zum Gebrauch nothwendige Trinkwasser erhalten. Auch in diesem Jahre ist, wenn die Trockenheit gleichzeitig mit der hohen Temperatur fortdauernd anhalten sollte, wohl wieder ein Mangel an Trinkwasser zu besorgen. Wenn wir auch nicht befürchten, daß dieser Mangel dem Menschen direkt fühlbar werden dürfte, so könnten aber die damit verbundenen, oben angedeuteten Maßregeln doch mannigfache Mißstände hervorrufen, und der Mangel an dem nöthigen Wasserbedarf für das Vieh, nicht minder bedenklich werden. — Schon haben einzelne Hausbesitzer die Entnahme des Wassers für die in ihren Häusern aufgenommenen Pferde, aus ihren Brunnen verweigert. Es liegt daher im Interesse Vieler die Frage nahe, ob man mit Benutzung der Stallung auch gleichzeitig die Berechtigung erlangt hat, das Wasser aus dem Brunnen des Hauses zu entnehmen, oder aber, ob man bei der Miethung der qu. Räumlichkeiten, die Mitbenutzung des Brunnens sich kontraktlich sichern muß?

△ [Zwei Unfälle zur Warnung.] Durch den Genuß von Berberizen-Beeren, sind gestern in der Schweidnitzer-Vorstadt, zwei Kinder gefährlich erkrankt, deren Wiederherstellung jedoch nicht zweifelhaft sein dürfte. Die Berberizenbeeren sehen den röthlichen Stachelbeeren sehr ähnlich und wachsen an Hecken und Zäunen der Gärten wild und kultivirt. Das in den Beeren enthaltene Alkaloid ist der wirksame Stoff in dieser Frucht. In kleinen Dosen wirkt es als Beförderungsmittel der Verdauung, in größern Gaben ruft es Erbrechen und Darmkatarrh hervor. An diesen erkrankten die Kinder. Man hüte solche also vor dem Genuß dieser Frucht. Zur Warnung theilen wir noch einen andern Vorfall hier mit. Zu einem hiesigen Arzt kam vor einiger Zeit ein sonst gesunder Mann und klagte über Symptome, welche den Arzt auf die Vermuthung einer Bleivergiftung führten, obgleich alle angestellten Nachforschungen keinen dahin führenden Anhalt gaben. — In einem zufälligen Gespräch erfuhr der Arzt, daß der Mann sich seit vielleicht dreiviertel Jahren Kopf- und Barthaar, welches in Folge eines Erbfehlers ihm frühzeitig bleichte, färbte. Es zeigte sich nun, daß das zum Färben benützte Mittel ein Bleipräparat war. — Die Vergiftung war nicht dadurch zu Stande gekommen, daß das pulverisirte Präparat von der Haut in den Körper aufgenommen worden wäre, sondern daß der beim Trocknen und Auskämmen erregte Staub in Mund und Nasenhöhle gekommen, von wo aus es dem Blute einverleibt worden ist. Nur zu häufig haben wir schon die Erfahrung gemacht, daß die Schleimhaut der Nasenhöhle im Stande ist, Bleipräparate dem Organismus zuzuführen. Fälle von Vergiftungen durch in Bleipapier gepackten Schnupftabak, die selbst den äußersten Grad der Bleivergiftung, allgemeine Lähmung, zur Folge hatten, sind hinlänglich bekannt, und haben bereits offizielle öffentliche Warnungen hervorgerufen. — Der oben erwähnte Kranke sucht jetzt Heilung in einem Schwefelbade.

α [Unglücksfall. — Aufgefundener Leichnam.] Gestern Nachmittag arbeitete der Schlossergeselle H. an einem Güterwagen auf dem oberschlesischen Bahnhofe mit mehren Kameraden, als dieser plötzlich durch das Anschieben eines andern Wagens einen heftigen Stoß erlitt, so daß der H. zu Boden fiel, und eine Rippe gebrochen haben soll. Man mußte den Verunglückten in einem Bette nach seiner Wohnung schaffen. Sein Zustand ist indeß nicht im Mindesten gefährlich.

Heute Vormittag wurde eine Wasserleiche in einer Lache bei Neuholland aufgefunden.

W..ff. [Curiositäten.] Auf einem unserer Friedhöfe wurde vor mehr als 30 Jahren einmal ein Doktor der Medizin begraben und seine Anverwandten ließen ihm damals einen Denkstein setzen, der in der neuesten Zeit zu wandern anfängt. Da der betreffende Todtengräber (als Nachfolger nämlich) nicht weiß, an welcher Stelle eigentlich der Doktor begraben liegt, so rückt der Denkstein bald auf dies, bald auf jenes Grab, wo er gerade nicht im Wege liegt und so wird jetzt mancher Todter dort noch im Grabe zeitweise zum Doktor promovirt, der vielleicht im Leben an eine solche Würde gar nicht denken durfte und konnte.

An der linken Seite des Hauses Nr. 2 am Ringe befindet sich par terre an der Außenseite eine kleine angemauerte Säule mit gothischer Spitze, die früher, vor mehr als 50 Jahren noch ihre Bedeutung hatte. An diese Säule wurde nämlich an Marktagen, Mittwochs und Sonnabends ein Draht befestigt und derselbe über den Platz bis an den Eingang zum Eisenkram gezogen, der somit Breslau für die Marktzeit in die polnische und deutsche Seite schied. Die Neuzeit hat später dort eine Gaslaterne angebracht, dieselbe aber nunmehr wieder abgenommen.

Breslau, 13. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf dem Tauenzienplatze 1 braun- und weißgeflecktes junges Wachtelhündchen; aus der auf dem Flosse der K. Badeanstalt befindlichen Bretterbude 1 silberne Cylinderuhr, 13 Thlr. im Werth; Reuschestraße 66 aus unverschlossener Wohnstube 1 rothgemustertes Kattunkleid, 1 blaue Schürze, 1 Paar weiß- und rothgestreifte Beinkleider, 2 Knaben-Ueberwürfe und ein Paar Stiefeln; Reuschestraße 48 aus unverschlossener Küche 1 schwarzer Tuchrock mit Seide gefuttert, in der Tasche desselben befanden sich 1 weißes Taschentuch, gez. B. A., und ein Paar lila Glaceehandschuhe; Goldeneradegasse Nr. 21 ein Mannshemde mit dem Stempel „1. Bataillon 10. Landwehr-Reg." versehen, 1 schwarzer Tuchrock, die Aermel mit schwarzer Seide gefuttert, 1 gemusterte Piqueeweste, 1 weißes Vorhemdchen, gez. T. H., 1 Halskragen, 1 schwarze Atlasbinde, 1 grauer Filzhut, 1 roth- und weißgemustertes kattunenes Taschentuch, gez. Th. Nr. 7 und 1 Paar kalblederne Gamaschen mit Gummizug.

Gefunden wurden: eine hohenzollernsche Denkmünze: 1 ledernes Geldtäschchen, enthaltend eine kleine Summe Geld, 1 Uhrschlüssel und 5 Stück Bleiknöpfe.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 14 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 6, getödtet 3, die übrigen 5 Stück wurden am 11. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

=δ= **Liegnitz,** 13. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Thörichte Zänkereien zwischen Gymnasiasten und Lehrjungen wegen Benutzung des Turnplatzes hätten in der vergangenen Woche beinahe einen tragischen Ausgang genommen, in sofern ein Steinwurf einen Quartaner so am Hinterkopfe verletzte, daß er zusammensank und ärztliche Hilfe zu Rathe gezogen werden mußte. — Nachdem die dringende Nothwendigkeit einer Reorganisation des hiesiegen Schulwesens vielfach ausgesprochen und anerkannt worden war, wurde dieselbe 1855 nach Vollendung des neuen Schulhauses ins Werk gesetzt. Während jedoch die Aeußerlichkeiten der Anstalt aufs sorgfältigste hergestellt wurden, behandelte man den ungleich wichtigeren Factor für das angestrebte Resultat, die wirkenden Kräfte, nicht mit der nöthigen Umsicht, denn von 19 Lehrern stellte man 11 mit so niedrigen Gehalten an, daß sie während ihrer Amtsführung mit Kummer und Nahrungssorgen zu kämpfen haben, und da die Anciennetät aufgehoben ist, auch hoffnungslos in die Zukunft blicken. Oeftere Beschwerden und Bitten um genügende Zutheilung des täglichen Brotes blieben unberücksichtigt, was den Mißmuth natürlich erhöhte, wenn sich aber eine Gelegenheit zu anderweitigem Unterkommen bot, wurde sie als ein willkommener Rettungsanker ergriffen. Daher trat ein fortwährender Lehrerwechsel ein und zwar in so hervorragender Weise, daß Kinder, die das vierte Jahr die Schule besuchen, bereits vom 9. Lehrer unterrichtet werden, während sich für erledigte Stellen fast keine Bewerber mehr finden. Später wurde in demselben Gebäude eine höhere Töchterschule errichtet, und hatten doch wenigstens Einige Gelegenheit, durch Mehrarbeit ihre pekuniäre Lage erträglicher zu machen. Indeß war dieses günstige Verhältniß nicht von langer Dauer, denn jene Anstalt sollte durch Anstellung eigener Lehrkräfte von den übrigen städtischen Lehrinstituten unabhängig gemacht werden. In Folge dessen wurde eine neue, mit 400 Thlr. dotirte Lehrerstelle gegründet, zu der sich fast alle 11 Lehrer der Bürgerschule meldeten. Allein diese Hoffnung wurde zu nichte gemacht, denn um nicht der Bürgerschule eine der besten Kräfte zu entziehen, entschied man sich für die Wahl eines Auswärtigen, und obgleich die Stadtverordneten ernstlich Protest dagegen erhoben, und die Schulen-Deputation diese Idee, welche ihr zur Begntachtung vorgelegt wurde, zurückwies, dagegen 3 hiesige Lehrer zur Auswahl vorschlug, wurde dennoch mit 5 gegen 3 Stimmen ein breslauer Lehrer gewählt.

---

e. **Löwenberg,** Mitte Juli. [Wochenbericht.] Die vom Kreise zur Landwehr gestellten 137 Mobilmachungspferde erfordern den Kostenbetrag von ca. 19,000 Thlrn., und um die hilfsbedürftigen Familien der einberufenen Landwehrmänner und Reservisten nach dem Gesetz vom 27. Februar 1850 unterstützen zu können, sind vorläufig mindestens einige tausend Thaler erforderlich, welche vom Kreise ebenfalls aufgebracht werden müssen, so daß es nothwendig wird, zur Zeit gegen 22,000 Thlr. hierzu flüssig zu machen. In der Kreis-Kommunal-Kasse befindet sich zur Beschaffung der Mobilmachungspferde ein Bestand von 8300 Thlrn. in Werthpapieren, welche nach den jetzigen Coursen die Baarsumme von 6951 Thlr. 15 Sgr. ergeben. Zu dieser treten außerdem zwei Hypotheken mit 315 Thlrn., folglich ist der Baarbestand dieses Fonds zur Zeit 7266 Thlr. 15 Sgr., und es sind demnach zur Erfüllung der 22,000 Thaler noch ca. 15,000 Thlr. zu beschaffen. Nach dem Kreistagsbeschlusse vom 22. Juni d. J., welcher die Bestätigung der königl. Regierung erhalten hat, sollen nun diese 15,000 Thlr. durch eine zweimalige monatliche Steuer, sowohl an Grundsteuer, resp. städtischem Servis, mit Ausschluß der Haussteuer, an Klassensteuer, mit Ausschluß der 2 untersten Stufen und der Klassen- und Grundsteuer der Geistlichen und Lehrer, an klassificirter Einkommensteuer und an Gewerbesteuer, ausschließlich der Hausir-Gewerbesteuer, in der Art vom Kreise aufgebracht werden, daß im Monat Juli eine volle Steuer der obenbenannten Steuern als Zuschlag und in den Monaten August und September jedesmal eine halbe Zuschlagssteuer, also die Hälfte des im Monat Juli gezahlten Gesammtbetrages einzuziehen und in den betreffenden Monaten zur Kreis-Kommunal-Kasse abzuführen ist. — Am vorigen Sonntag, den 10. Juli, fand in hiesiger katholischer Pfarrkirche eine seltene Feierlichkeit statt, nämlich die geistliche Hochzeit eines hiesigen Bürgersohnes, Venantius Creutz, wobei sein älterer Bruder, Franz Creutz, gegenwärtig Kapellan beim laubaner Kloster, Worte der Ermahnung an ihn, den jüngeren, richtete, welche des gewaltigsten Eindrucks auch auf die andern zahlreichen Andächtigen nicht ermangelten. — Nächsten Sonntag, den 17. Juli, wird das hiesige oder 3. Landwehr-Bataillon abmarschiren. Die mehrwöchentliche Einquartierung verläßt sodann die belasteten Hausbesitzer, wenn auch bereits am anderen Tage das jauersche Landwehr-Bataillon hier zu erwarten ist, welches jedoch nur ein Nachtquartier abhalten wird, um auf derselben Marschroute dem hiesigen Bataillon zu folgen. — Je weniger die Gewitter von vorigem Freitage, den 8. Juli, in hiesiger Gegend nachhaltig das Erdreich befeuchtet haben, um desto mehr war dieses der Fall in den Nachbarkreisen Bunzlau und Lauban, und haben sogar an vielen Orten mit ihren Schloßen manchen Schaden angerichtet; in hiesiger nächster Umgegend schmachten schon wieder Menschen und Thiere und das ganze Pflanzenreich nach des Regens Segenströmen.

H. Hainau, 12. Juli. [Jubiläum. — Ernte. — Vermischtes.] Am Freitage feierte der Kreis-Steuer-Einnehmer und Lieutenant a. D. Schubert sein 25jähriges Amtsjubiläum. Um 9 Uhr erschien der Landrath Freiherr von Rothkirch-Trach nebst mehreren Gerichtsscholzen und Beamten und bald darauf eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, deren Vorsitzender der Gedachte seit einer Reihe von Jahren ist, dem Jubilar seitens der Kommune, eine werthvolle, Kompotschale, deren Gestell und Fuß von Silber ist, seitens einiger Ortsvorstände des Kreises eine silberne, innen vergoldete, sehr geschmackvolle Zuckerdose, ein Cigarren-Etui mit Silberplatten und Spitze ꝛc. als Zeichen der Hochachtung und Anerkennung überreichend. Nach den dargebrachten Glückwünschen vereinigte ein Festmahl die Behörden der Stadt und des Kreises nebst einer Anzahl Freunde des Jubilars zu einigen genußreichen Stunden traulicher Gemeinschaft, die, gewürzt mit sinnigen Toasten und Segenswünschen schnell dahin schwanden. Derselbe hatte in den dreißiger Jahren in Glogau das Unglück, zufolge der Explosion eines Geschützrohres der Amputation des rechten Beines sich unterziehen zu müssen. — Gestern beging das Freigärtner Göbel'sche Ehepaar in Steinsdorf im Kreise der Kinder und Enkelkinder das 50jährige Ehejubiläum, wobei während der kirchlichen Feier durch den Pastor emer. Köhler dem Jubelpaare die von Ihrer Majestät der Königin übersandte Bibel überreicht wurde. — Die Rapsernte ist zur Befriedigung beendet und die des Roggens, welche bereits seit acht Tagen begonnen, verspricht gleichfalls eine gesegnete zu werden, wenn auch die seit Wochen andauernde Hitze und Trockenheit auf die Körnerung nicht ohne Einfluß geblieben ist. — Am Freitag hielt Uhlich auch hier im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause vor einem ziemlich zahlreichen Zuhörerkreise einen religiösen Vortrag. — Der Taxpreis der für die Ponton-Kolonnen ausgehobenen 48 Mobilmachungs-Pferde beträgt 5846 Thlr., durchschnittlich 121⅘ Thlr.

---

§ Glaz, 11. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Gestern wurde die alljährlich stattbabende Prozession der hiesigen Bewohner zur Erinnerung an die Pest nach Wartha in der bisher üblichen feierlichen Weise ausgeführt und vom Wetter sehr begünstigt. Heut eröffnet Mr. W. Finn aus London hier seine physikalischen Vorträge in dem Saale der Taberne. Derselbe beabsichtigt nur 3 Vorlesungen zu halten, und zwar heut den 11., Dinstag den 12. und Mittwoch den 13. d. M. Da Herr Finn überall den ungetheilten Beifall gefunden hat, so steht zu erwarten, daß auch hier dergleichen wissenschaftliche Vorträge nicht ungewürdigt bleiben werden. — Künftigen Sonntag, den 17. d. M. findet der Beschluß des diesjährigen hiesigen Schützenfestes statt. Leider fängt der warme Eifer für dasselbe immer mehr zu erkalten an, obgleich man sich nach allen Seiten hin bemüht, durch zweckmäßige Reformen auch Denjenigen Rechnung zu tragen, welche sich den älteren Gebräuchen nicht unterwerfen wollten.

♔ **Aus dem Kreise Beuthen.** Der 9. Juli bot allen denen, welche an die elegische Ruhe der Zustände des Kreises Beuthen glauben, Gelegenheit, sich von dem Gegentheile zu überzeugen, um so mehr, als jede äußere Veranlassung zu Unruhen fehlte, die nachstehend geschilderten vielmehr nur aus dem Verlangen nach Lärm und Aufruhr entstand. Auf Silesiahütte, bei Lipine, hatte man sich mit Recht veranlaßt gesehen, die Verdienste der Arbeiter auf die normale, allen jetzigen Bedürfnissen entsprechende Höhe von $13\frac{1}{2}$ Sgr. und $11\frac{1}{2}$ Sgr. pro Schicht zu reguliren, allein dieses, wie jeder eingestehen wird, nicht zu niedrige Lohn, genügte den Arbeitern nicht, circa 200 sammelten sich nach der Lohnung, welche am verflossenen Sonnabend Vormittag stattgefunden hatte, indem sie lärmend und den Beamten mit Ermordung drohend, hohes Lohn verlangten; alles Zureden war umsonst, ca. 200 Mann drangen in die Hütten und zwangen durch Drohungen und Schläge die noch bei der Arbeit befindlichen Hüttenleute, sich ihnen anzuschließen und jede Arbeit zu verweigern, so daß die tumultuirende Menge bald 5—600 Köpfe zählte. Auch die Polizei-Verwaltung richtete nichts aus, und die Bergleute der Mathildegrube, welche man für zuverlässig genug hielt, um sie zur Beihilfe bei Herstellung der Ordnung aufzufordern, erklärten, daß sie gern bereit seien, ihre Kameraden zu unterstützen. Unter solchen Umständen blieb nichts übrig, als die Militärmacht zu requiriren. Am Abend desselben Tages rückte eine Schwadron Ulanen aus Gleiwitz in Lipine ein, wo sich bereits der königliche Landrath befand, und nicht ohne heftigen Widerstand Einzelner, wobei ein Ulan von einem wüthenden Arbeiter in die Nase gebissen ward, nachdem der Hüttenmeister der Silesiahütte Aehnliches erfahren hatte, gelang am andern Tage die Verhaftung der Rädelsführer der excedirenden Hüttenbelegschaft und die Herstellung der Ruhe. — Ganz ähnliche Auftritte hatten auf der Wilhelmine-Zinkhütte bei Schoppinitz fast zu derselben Zeit stattgefunden, wo das Lohn der Arbeiter noch 1 Sgr. höher als auf Silesiahütte gezahlt war. Es gelang hier jedoch, die Arbeiter von Thätlichkeiten abzuhalten.

Noch widerlicher war ein Krawall in Hohenlohehütte an demselben Tage, wo ebenfalls die Lohnung der Berg- und Hüttenleute stattgefunden hatte.

Als der Gastwirth auf Anordnung der Ortspolizei gegen 10 Uhr Abends kein Getränke mehr verabfolgte, hatten sich die Bergleute und Hüttenleute fast vollständig entfernt, allein es war das Gasthaus durch fremde Arbeiter gefüllt, welche erst kurz vorher mit der Versicherung Krawall zu machen erschienen waren, oder wie sie sich ausdrückten, um zu zeigen „was kattowitzer Rebellen könnten." Ihrer gewaltsamen Entfernung durch die Polizei und mit Hilfe einiger Bergleute folgte die schwere Verwundung des Polizei-Verwalters Schmidt, der mit klaffender Kopfwunde zusammensank. Der Polizei-Diener entging nur durch die kräftige Beihilfe zweier Bergleute gleichem Schicksal und Referent, der ruhig auf der Landstraße ging, konnte sich nur mit Mühe den gröbsten Mißhandlungen und den Steinwürfen entziehen, welche letztere alle Scheiben des Gasthauses zertrümmerten. Die Excedenten, welche fremde Eisenbahnarbeiter und keine Kreisinsassen zu sein schienen, machten noch lange die Straße unruhig, denn den Schüssen, welche abgefeuert wurden, möchten wir keine andere Absicht, als die des Lärmes beimessen, wenn auch einige lange handfeste Messer,

welche beim Gewühl im Gasthause zurückblieben, die wohl überlegte Absicht ernsteren Vorgehens errathen lassen. — Wie dem immer sei, dergleichen Ruhestörungen gefährden die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im höchsten Grade, sie stehen nach den Vorgängen in Rodszin, auf Florentine-Grube, den früheren in Hohenlohehütte, nicht vereinzelt da und sie finden ihre Ursache in keiner Weise in der Lage der gegenwärtigen Verhältnisse des Kreises, in dem Mangel an Verdienst, denn ein solcher existirt factisch in keiner Weise, sondern in den allgemeinen von der Conjunctur der Bergwerksproducte ganz unabhängigen localen Lage unsers Kreises. Diese Excesse werden bei der gänzlichen Wehrlosigkeit des Kreises, welche von allen unruhigen Gemüthern wohl erwogen und mit Dank anerkannt wird, sich vermehren. Es klingt in der That unglaublich, daß der beuthener Kreis mit seinen Tausenden von Arbeitern, seinen Ueberläufern und Vagabonden in solcher Anzahl und Gattung, wie kein zweiter District im preußischen Staate sie besitzt, keinen Mann Militär hat, und die Sicherheit so vieler Millionen einem Dutzend Polizeibeamten und Gensdarmen obliegt, deren Energie ihre numerische Schwäche nicht aufwiegt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der Jägerchor der 2. Compagnie des 5. Jäger-Bataillons beabsichtigt am Donnerstag ein Abschieds-Concert zum Besten der bedürftigen Familien einberufener Reservisten zu veranstalten. — Am 10. Juli Nachmittags langte, wie das „Tageblatt" meldet, mittelst Eisenbahn-Extrazuges die Felbäckerei des 5. Armeecorps von Posen hier an. Die Weiterfahrt des aus 10 Wagen bestehenden Trains erfolgte, nachdem die 175 dazu gehörigen Mann nebst mehreren Offizieren das Mittagbrot eingenommen hatten. — Die magistratualische Vertretung des als Landwehr-Lieutenant einberufenen Herrn Stadtrath Martins II. wird fortan Herr Assessor Fraustädter übernehmen. — Die Eröffnung der Gemälde-Ausstellung des hiesigen Kunstvereins dürfte im Laufe der Woche, wahrscheinlich Donnerstag, erfolgen. Eine ansehnliche Zahl Bilder, darunter mehrere Meisterwerke der Malerei, traf bereits vorige Woche hier ein. — Wie der „Anzeiger" meldet, hat der Magistrat auf den Bertramschen Antrag wegen Heranziehung der Miether zur Einquartierungslast abrathend geantwortet. Außer den juristischen Gründen ist dabei auch die Rücksicht auf die wahren Interessen unserer Kommune, denen eine Verringerung des Zuzugs widerstreben würde, geltend gewesen. — Am 10. d. Mts. machte der hiesige Turnverein unter Leitung seiner beiden Vorsteher eine Turnfahrt über Leschwitz, Ostritz nach Marienthal und von da über Engelsdorf und Seidenberg nach Görlitz zurück. — Das von der naturforschenden Gesellschaft veranstaltetete Werk über die landwirthschaftlichen Zustände der Oberlausitz wird von den Behörden in höchst erfreulicher Weise gefördert und unterstützt. Dagegen findet es bei dem fast unmittelbar dabei interessirten Publikum bis jetzt eine sehr mangelhafte Unterstützung; denn von den zur genaueren Ermittelung der besonderen örtlichen Verhältnisse aufgestellten und an Gutsbesitzer, Beamte, Ortsrichter, Förster, Schullehrer und sonstige dazu geeignete Personen zur Ausfüllung abgegebenen Tabellen sind zur Zeit noch 250 rückständig und erst 110 eingegangen. Die Kreise Görlitz, Rothenburg und Hoyerswerda liefern unter den Rückständen die größte Zahl und zugleich den Beweis, daß selbst Personen, deren Ruf, Bildung und Muße eine eifrige und sorgfältige Mitwirkung bei diesem Unternehmen erwarten ließen, gerade recht gleichgiltig und nachlässig dabei zu Werke gehen und alle auf sie gebauten Erwartungen gründlich zerstören, während sehr vielseitig beschäftigte und in Anspruch genommene, theilweise auch weniger gebildete Männer vortreffliche Arbeiten schon längst eingesandt haben. Es wiederholt sich auch hierbei die alte Erfahrung, daß eine willige und sorgfältige Bethätigung an gemeinnützigen Werken eben so selten zu finden ist, wie die Opferbereitschaft fürs allgemeine Wohl.

+ Glogau. Herr Schauspieldirektor Fernau beabsichtigt im Laufe dieser Woche eine Vorstellung zum Besten des Vereins zur Unterstützung von Kriegerfamilien zu geben. — Am 14. d. Mts. findet in Guttmanns Garten das Abschieds-Konzert der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments statt.

△ Grottkau. Sonntag den 10. d. Mts. ertrank beim Baden im Mühlgraben zu Tharnau der 19jährige Bäckergeselle Robert Wagner aus Görlitz, der erst vor einigen Tagen hier in Arbeit getreten war. Der Verunglückte, der sofort nach seinem Hinabspringen ins Wasser, untersank, scheint von einem Schlagflusse getroffen worden zu sein. Obschon der Körper des rc. Wagner bald aufgefunden wurde, blieben doch die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

⊠ **Posen**, 12. Juli. [Zur Tageschronik] Heute sahen wir unser siebentes Infanterie-Regiment kampfgerüstet aus unseren Thoren ziehen. Die Phalanx des marschfertigen Truppenkörpers stand ¼6 Uhr auf dem hiesigen Paradeplatz, von der freundlichsten Morgensonne bestrahlt. Es rückten nach und nach die betreffenden Offiziere, aber auch die zum Abschiedsgruß bereitwilligen Chargen in corpore herbei und nach kurzer Inspektion begann der Befehlshaber sein Regiment in Bewegung zu setzen, nachdem ein dreimaliges „Hurrah" die Akustik des um den Wilhelmsplatz gelegenen Quarre's beansprucht hatte. Ich sah trübe und heitere Gesichter unter den Abscheidenden; hier lachten, dort schluchzten Mädchen und Frauen aus den verschiedensten Ständen, man schien die Dahinziehenden zu bemitleiden ob ihres ernsten und vielleicht blutigen Berufes; dann ertönte das eiserne Kommandowort und in üblichen Marsch-Evolutionen begann der Ausmarsch unserer braven Siebener. — Es ist hierorts ein stark frequentirtes Bade-Etablissement, welches zum Eigenthümer den durch seine humanen Bestrebungen rühmlich bekannten Herrn Andersch hat. Er hat ein Bad organisirt, das nichts zu wünschen übrig läßt; alles Nützliche, Angenehme und beim Baden unbedingt Nothwendige ist an dieser Stelle vertreten. Herr Andersch hat einen Schwimmapparat erfunden, derselbe besteht aus Botanisirtrommeln ähnlichen Blechkapseln, die dem Schwimm-Eleven vorn auf die Brust gebunden werden, und so das Untersinken des Badenden selbst im Strudel unmöglich machen. Auch ein Rettungsapparat ist bei Herrn Andersch zu finden, der eigenthümlich in seiner Art ist. Er besteht aus einer Longe mit diversen Schleifen und Knoten, deren Endpunkt ein ebenfalls blechernes Gehäuse ist, woran zwei Griffe an den horizontalen Seiten und der entweder dem Ertrinkenden Rettung bringen oder dem Rettenden Heil für sein persönliches Opfer der Pflicht und Menschenliebe bereiten muß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **[Landwirthschaftliche Literatur.]** **„Handbuch der rationellen Schafzucht"** von F. O. Mentzel, Wirkl. Geh. Kriegsrath rc., eine gekrönte Preisschrift, Berlin bei Bosselmann, 1859. — Wie kommt ein Geh. Kriegsrath dazu, ein Werk über Schafzucht zu schreiben? so werden die Leser von Fach fragen. Wir lösen das Räthsel dadurch, daß wir, mit der Laufbahn des Verfassers bekannt, erzählen: daß derselbe als praktisch vorbereiteter Landwirth die Akademie in Möglin besuchte und sich unter Vater Thaer weiter ausgebildet hat. Die edle Schafzucht war sein Lieblingsstudium und er verwaltete später die weltberühmte Heerde zu Möglin mehrere Jahre, bis er in Staatsdienste trat. So konnte und durfte er sich denn zur Abfassung des oben angezeigten Werkes berufen fühlen, und wie gut ihm dieselbe gelungen, beweist der ihm von dem landwirthschaftlichen Provinzialverein für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz zuerkannte Preis von 100 Friedrichsd'or. — Eine weitläufige Kritik von dem Buche zu geben, ist hier nicht am Platze, nur über seinen Inhalt im Allgemeinen wollen wir sprechen. In welcher Art der Verfasser denselben geordnet hat, das ersieht man aus den acht Abschnitten, in welche er das Werk getheilt hat. Sie sind folgende: 1) Naturgeschichtliche Bemerkungen. 2) Zeitgeschichtliches über die Einführung der Merinos in Deutschland und insbesondere in Preußen. 3) Die Wolle und ihre Eigenschaften. 4) Die Züchtung. 5) Gesundheitspflege. 6) Die Ernährung. 7) Die Mastung. 8) Die Behandlung und Verwerthung des Produktes. — Wenn wir nun hierzu die Versicherung fügen, daß alle diese Abschnitte gründlich, klar und bündig bearbeitet sind, so glauben wir dem Buche weiter keine Empfehlung geben zu dürfen, da sich sein ganzer Inhalt von selbst empfiehlt.

Preußens Zinkerzförderung im Jahre 1858.

An Zinkerzen (Galmei und Blenden) wurden gewonnen:

District.	Ctr.	Werth.		Gruben.	Arbeiter.
Schlesischer	4,265,231	1,688,039	Thlr.	28	4923
Westfäl.	183,460	65,645	″	4	304
Rheinischer	554,892	379,158	″	27	2341
Summa	5,003,583	2,132,842	Thlr.	59	7568
1857 waren	4,820,302	3,052,055	″	88	7299
also 1858 mehr	183,281	—	Thlr.	—	269
weniger	—	919,213	″	29	—

Die Zahl der Gruben ist zurückgegangen, weil man bei den gesunkenen Zinkpreisen viele kleinere Gruben einstellte, dagegen die größeren Werke, wo die Selbstkosten geringer, um so stärker angriff. Auf je 1 Arbeiter berechnen sich im letzten Jahre an Schmelzgut aller Art .... 661,1 Ctr.
im Jahre 1857 hatte man hingegen .... 660,4 ″
also im Jahr 1858 nur mehr 0,7 Ctr.
weil zwar auf den größeren Gruben die Leistung eine höhere, jedoch in Oberschlesien im letzten Jahre weniger arme Abgänge zur Verhüttung und Natural-Vereinnahmung kamen. — Der Haldenwerth berechnet sich im Durchschnitt pr. Ctr. auf .... 12,79 Sgr.
im Jahre 1857 stellte sich derselbe auf .... 19,99 ″
betrug mithin im letzten Jahre weniger 6,20 Sgr.
in Folge des um nahe 1⅔ Thlr. pr. Ctr. niedrigeren Zinkpreises.

Zinkproduktion in Preußen. An Rohzink erzeugte man

	in den Jahren 1858	1859
im schlesischen Districte	703,632 Ctr.	630,591 Ctr.
″ westfälischen ″	156,485 ″	115,024 ″
″ rheinischen ″	152,253 ″	151,869 ″
Summa	1,012,370 Ctr.	897,482 Ctr.

Während im rheinischen Districte die Production fast gleich blieb, ist sie im westfälischen Districte um 41,461 Ctr. und in Schlesien um 73,041 Ctr., auf sämmtlichen Werken des Landes aber um 114,888 Ctr. höher gewesen. — Als Werth loco Werke lassen sich für das letzte Jahr im Durchschnitt mindestens 7 Thlr. pr. Ctr. annehmen; dies giebt einen Gesammtwerth von 7,086,590 Thlr.

Im Jahre 1857 war der mittlere Preis auf den Hütten ca. 8⅔ Thlr. pr. Ctr., dies giebt .... 7,778,177 ″

Man hatte daher im Jahr 1858 weniger .... 691,587 Thlr.

Auf den westfälischen und rheinischen Zinkhütten ist außer den einheimischen Erzen auch Galmei vom Altenberge bei Aachen, von Wiesloch in Baden, Blende von Holzappel und Galmei aus Spanien verarbeitet worden, wodurch die Zinkproduction gestiegen, ohne daß in jenen beiden Districten zusammengenommen mehr Zinkerze als im Vorjahre gewonnen wurden. Seitdem die Zinkpreise aber noch weiter herabgegangen, dürfte der Bezug von Galmei aus entfernten Gegenden sich kaum noch rentabel erweisen. (W. d. S. V. f. B.- u. H.)

Frankfurt a. d. O., 11. Juli. [Meßbericht.] Unsere Messe ist jetzt der Hauptsache nach schon zu Ende. Man sieht schon seit mehreren Tagen viel Güter abfahren, doch sind es leider meist rückgängige, nicht abgesetzte. In Tuchen schien das Geschäft am 7. und 8. sich etwas heben zu wollen; es wurden von einigen hamburger Häusern und auch von Rheinländern einige Ankäufe gemacht, ohne daß dies jedoch einen günstigen Einfluß auf die gedrückten Preise zu äußern im Stande war. Da die Preise sich nicht hoben, so entschlossen sich viele Verkäufer zur früheren Abreise und schickten ihre Waare wieder nach Hause, um bessere Zeiten abzuwarten. In Seidenstoffen wurden eben so wenig Geschäfte gemacht, wie in allen andern Artikeln. Alles klagt und diese Margarethenmesse wird von den Kaufleuten noch unter die schlechteste des Jahres 1848 gestellt.

λ **Breslau**, 8. Juli. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Unsere Voraussetzungen über die diesmalige günstige Coconsconjunctur bestätigen sich immer mehr durch Briefe der Seidenzüchter aus der Provinz. 1857 hatte sich die Seidenraupen-Epidemie nur in einzelnen Districten unserer Provinz, 1858 aber in allen Districten mehr oder minder gezeigt, dies Jahr ist sie verschwunden, eine günstige Ernte entschädigte die Seidenzüchter. Die Bombyx-Pernyi-Raupen spinnen sich ein und geben Cocons, welche den chinesischen Cocons ganz ähnlich, wenn nicht gleich sind. Nun sind noch die Schmetterlinge zu erwarten; wir werden darüber berichten. Die anhaltende Hitze und Trockenheit wird einzelnen Plantagen, welche auf sandigem Boden stehen, nicht gut thun, und wird in den hiesigen fleißig gespritzt, so weit es sich thun läßt. Die Cocons des hiesigen Vereins lassen an Größe und Seidenreichthum Nichts zu wünschen übrig; es werden circa 240—250 Cocons 1 Metze geben. 8—8¼ Metze werden einen Seidenertrag von 1 Pfd. haben. Jetzt noch eine zweite Zucht mit frischen Grains zu machen, wird nicht rathsam sein, da leicht der Fall eintreten könnte, daß das Laub in einzelnen Strichen rostfleckig wird. Der Verein hatte im vorigen Jahre Beeren vom Landes-Oekonomie-Collegium erhalten als echt chinesisch. Wir können nun mittheilen, daß trotz der sorgfältigsten Pflege kein Korn aufgegangen ist; ob nun der Boden die Schuld daran trägt, muß dahingestellt bleiben. Die diesjährige Aussaat ist gut aufgegangen, und es hat sich herausgestellt, daß breitwürfig gesät, mehr Pflanzen giebt. Jetzt im Laufe dieser und der vorhergehenden Woche sind die frischen Maulbeeren gelegt worden; den hiesigen Maulbeerbäumen nach zu urtheilen, die von Beeren strotzen, wird der Same sehr billig werden, und werden wir wohl nächstens Preiscourants darüber geben können.

---

§ **Breslau**, 13. Juli. [Börse.] Die heutige Börse war sehr lebhaft und sämmtliche Course nahmen bei großen Umsätzen einen bedeutenden Aufschwung. Im Laufe der Börse trat durch Gewinn-Realisirungen eine kleine Reaktion ein und war der Schluß etwas matter. National-Anleihe von 65 bis 67¼ und 66¼, Credit von 91 bis 93, Banknoten bis 87¼ gehandelt. Eisenbahnaktien und Banken in demselben Verhältniß höher, schlesische Bankantheile fortwährend gesucht und bis 79 gehandelt. Fonds nahmen an dieser Steigerung keinen Antheil, waren im Gegentheil zu den letzten Coursen offerirt.

In Folge des sehr wilden Effektengeschäfts ruhte heute das Wechselgeschäft gänzlich, so daß der Umsatz sich auf einige Kleinigkeiten zum Bedarf beschränkte.

§§ **Breslau**, 13. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 29¼ bis 29½ Thlr. bezahlt, Juli-August 28½—29½ Thlr. bezahlt, August-September 29¼—29⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 29½—29¼—29½ Thlr. bezahlt, Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 1860 —.

Rüböl höher gehalten, loco unverändert; loco Waare 9⅓ Thlr. Br., 9⅙ Thlr. bezahlt, pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August 9⅓ Thlr. Br., August-September 9½ Thlr. Br., September-Oktober 9½ Thlr. Br., Oktober-November 9⅔ Thlr. Br., November-Dezember 9⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; pr. Juli 7¾ Thlr. Gld., Juli-August 7¾ Thlr. Gld., August-September 7⅞—⅞—8 Thlr. bezahlt, September-Oktober — —, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink. In Folge der Friedensnachrichten rasche Steigerung, und nachdem heute für W. H. Marke 6½ Thlr. loco bezahlt wurde, bleibt zu diesem Preise fernere Kauflust, doch fehlt es momentan an Offerten.

≅ **Breslau**, 13. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten zum heutigen nur sehr mäßige Zufuhren und Offerten von Bodenlägern; die Kauflust war beschränkt, am verkäuflichsten beste Sorten Roggen, und die Preise sämmtlicher Getreidearten hielten sich gegen gestern unverändert.

Weißer Weizen	70—75—80—85	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	42—46—50—55	″	
Gelber Weizen	60—65—70—76	″	
dgl. mit Bruch	45—50—52—56	″	
Brenner-Weizen	35—38—42—45	″	
Roggen	35—38—42—45	″	
Gerste	27—30—33—36	″	
Hafer	26—30—33—35	″	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	″	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	″	
Wicken	40—45—48—50	″	

Oelsaaten durch schwache Offerten, aber regen Begehr, höher bezahlt. Winterraps 56—60—65—68 Sgr., Winterrübsen 55—59—64—67 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester und höher; loco 9⅓ Thlr. Br., 9⅙ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 9⅓ Thlr. Br., August-September 9½ Thlr. Br., September-Oktober 9½ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 9⅔ Br.

Spiritus angenehmer, loco 8 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe geschäftslos, die Notirung nominell; nur für weiße Saat diesjähriger Ernte war einige Frage und kleine Posten wurden mit 15½—16—17—17½ Thlr. bezahlt.

Rothe Saat	10—11—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	14—16—17—18 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 13. Juli. Oberpegel: 12 F. 4 Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

♣ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 70—78 Sgr., gelber 38—68 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 34—40 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 15—25 Sgr., Pfd. Butter 6—6¾ Sgr., Schock Eier 13—15 Sgr., Centner Heu 15—25 Sgr., Schock Stroh 7⅓—8 Thlr., Schock Handgarn 20—21 Thlr.

Guhrau. Weizen 45—87½ Sgr., Roggen 42½—43¾ Sgr., Gerste — bis — Sgr., Hafer 35—39 Sgr., Erbsen 60—62¼ Sgr., Kartoffeln — Sgr., Butter 6—6½ Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 35—88 Sgr., gelber 35—70 Sgr., Roggen 38—45 Sgr., Gerste 30—37 Sgr., Hafer 28—37 Sgr.

Mannigfaltiges.

* Zur Geschichte des städtischen Haushaltes von Breslau im 14. Jahrhundert.

Am 6. Juli sprach in der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens Privatdocent Dr. Grünhagen über den „Henricus Pauper", eine Handschrift, welche eine specificirte Darlegung der Einnahmen und Ausgaben unserer Kommune aus den Jahren 1299—1358 enthält, begonnen von dem Stadtschreiber Peter bei dessen Amtsantritt 1299 und von dessen Nachfolgern fortgesetzt. Das Original wurde auf unserem Rathhause aufbewahrt und in der Glanzepoche des breslauer Archivs um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wo dasselbe das Glück hatte, von Männern verwaltet zu werden, welche nicht nur von dem wärmsten Interesse für vaterländische Geschichte erfüllt, sondern auch durch ausgebreitete historische Kenntnisse befähigt waren, sich ein Urtheil zu bilden über den Werth der ihnen anvertrauten Schätze (ich nenne nur den Historiker Franz Faber), neben vielen andern historischen Denkmälern dem Staube der Vergessenheit entrissen, neu gebunden und von Faber zuerst benützt. Eine spätere, weniger gewissenhafte Zeit hat das kostbare Manuscript verlieren lassen. Dasselbe wird, wie der Magistrat dem verewigten Stenzel mitgetheilt, seit 1791 vermißt. Glücklicherweise existiren Abschriften davon. Die älteste derselben besaß die hiesige Kriegs- und Domänenkammer im vorigen Jahrhunderte; doch bei den seltsamen Schicksalen, welche die dort aufbewahrten Bücher später gehabt haben sollen, dürfte wenig Hoffnung vorhanden sein, dieselbe noch aufzufinden. Eine zweite hat sich Klose 1790 anfertigen lassen (derselbe scheint dabei noch das Original benützt zu haben), und diese ist durch den Ankauf des Oelsnerschen handschriftlichen Nachlasses in diesem Jahre wieder in den Besitz unseres Magistrats gekommen. Von dieser hat dann noch Baudtke (Director der heil. Geistschule) 1808 eine dritte Abschrift machen lassen, die sich auf der Bibliothek zu St. Bernhardin befindet.

Zeigt nun schon die große Zahl der Abschriften, daß man auch in früherer Zeit die Wichtigkeit unseres Rationariums zu würdigen gewußt hat, so läßt sich auch in der That behaupten, daß nur wenige Städte ein Dokument werden aufweisen können, welches sie in den Stand setzte, sich von ihrem Kommunal-Haushalte in so früher Vergangenheit und für einen so langen Zeitraum ein so klares Bild zu entwerfen.

Die gesammte Finanzverwaltung lag im 13. Jahrhunderte in den Händen des Rathes; auch das Geld, welches der Herzog und später der König von Böhmen erhielt, wurde durch die städtische Obrigkeit eingetrieben. Der bei weitem größte Theil der städtischen Einnahmen (⅚) kam durch directe Steuern zusammen; die sogenannten Kollekten, zu welchen jeder Bürger je nach seinen Vermögensumständen contribuiren mußte. Wie oft solche Steuererhebungen stattfanden, und wie hoch jedesmal ihr Betrag war, war durchaus unbestimmt und von dem augenblicklichen Bedürfniß abhängig. Man lebte eben von der Hand in den Mund; wenn Ebbe im Schatze war, half man sich durch eine neue Kollekte, und wenn z. B. vielleicht ein Feldzug den Landesfürsten nöthigte, plötzlich eine große Summe von der Stadt zu verlangen, ward diese dann sofort in ihrem ganzen Umfange unter die Bürgerschaft repartirt und eingetrieben. Bei diesem Modus konnte es daher sehr leicht vorkommen, daß die Bürgerschaft in einem Jahre dreimal so viel an Steuern zu zahlen hatte, als das Jahr vorher. Das Drückende dieses Verfahrens und die daraus resultirende Unzufriedenheit zwang schon früh den Rath, auf eine Ausgleichung jener großen Differenzen zu denken, was natürlich nur durch Anwendung des Kredits, durch Anleihen geschehen konnte. Doch bei dem durch die Kirche aufrecht erhaltenen Verbote, Geld auf Zinsen auszuleihen, mußte man diese städtischen Anleihen unter einen andern Namen verstecken. Man gab daher verzinsliche städtische Schuldverschreibungen aus, nannte dies aber Verkäufe von Zinsen vom Rathhause (census de praetorio); natürlich rein fingirte Zinse. Dies geschah zuerst unter König Johann und wurde legalisirt durch eine Urkunde Karls IV. vom Jahre 1361.

Es ist begreiflich, daß trotz dessen noch erhebliche Differenzen zwischen den verschiedenen Jahresbudgets vorkommen. Der Etat der breslauer Finanzen steigt übrigens in dem halben Jahrhundert, welches der Henricus pauper umfaßt, nicht unbedeutend; während er um 1300 zuweilen bis unter 1000 Mark herabsinkt, hält er sich in der Mitte des 13. Jahrh. immer zwischen 2000 und 3000 Mark (1 Mark ungefähr = 9 Thlr.). Zum Behuf dieser Collekten war nun Breslau in vier große Viertel eingetheilt: 1) das der Kaufleute (der Salzring und seine Umgebung; auf ersterem pflegten die vielen russischen und polnischen Kaufleute zu halten, welche damals Breslau besuchten und die auch der Reußischen-Straße ihren Namen gegeben haben); 2) das der alten Fleischer (die alten Fleischbänke zwischen Oder- und Herrenstraße bestehen ja noch); 3) das große Viertel (etwa zwischen Schmiedebrücke und Albrechtsstraße); 4) das der Kürschner zwischen Ohlauer- und Schweidnitzerstraße (die Kürschner wohnten besonders längs der Ohlau — damals die Grenze Breslau's —, in welcher sie ihre Felle wuschen; ihnen verdankt auch die Christophorikirche ihre Entstehung). Am Anfange des 13. Jahrh. gab es außer diesen vier Vierteln noch eine ganze Reihe besonderer Steuerbezirke, die aber allmählich größtentheils in jenen aufgingen.

Aber auch nach einer andern Seite hin ist der Pauper Henricus wichtig. Dadurch, daß immer bei den Ausgaben der Zweck der Verwendung hinzugefügt ist, erfahren wir eine Menge ganz neuer Thatsachen; ein Umstand, welcher bei dem gänzlichen Mangel an schlesischen Geschichtsquellen, die in so frühe Zeit hinaufreichten, von großer Bedeutung ist. Insbesondere ist hervorzuheben, daß der Pauper Henr. uns einen viel höheren Begriff von der Machtstellung der Breslauer giebt, als man gewöhnlich annimmt. Nicht allein, daß das Geld der Breslauer es hauptsächlich ist, welches den Fürsten die Mittel zu ihren Actionen liefert; die breslauer Patrizier sind auch die politischen Rathgeber der Fürsten, sie sind es z. B., welche den Anschluß an Böhmen, der offenbar im Interesse Breslau's und Schlesiens lag, immer befördert haben; schon während der Minderjährigkeit der Söhne Heinrich's V. haben sie dafür gewirkt und an dem Zustandekommen des definitiven Vertrages von 1327, wie deutlich zu ersehen ist, haben sie den größten Antheil. —

In Anerkennung der Wichtigkeit des besprochenen Manuskriptes erklärte in jener Sitzung noch der Sekretär, in einer Vorstandssitzung den Abdruck desselben beantragen zu wollen, welchen auch schon der verewigte Stenzel für sehr wünschenswerth erachtet hatte. Es soll dasselbe dann eine Fortsetzung des „Codex diplomat. Silesiae" bilden und die Herausgabe des Werkes an Dr. Grünhagen übertragen werden.

Die „Wien. Milit.-Ztg." enthält folgendes Reiterstückchen: Zwei österreichische Husaren (Ungarn) fallen in der Schlacht bei Solferino in Feindes Hand. In düsterer Verzweiflung blickt der Eine vor sich hin, während der andere voll grimmiger Wuth den mächtigen Schnurrbart dreht. „Ach, Bruder", beginn der Eine, „was ist es für den Husaren für Schande, gefangen zu werden!" Ördög adta!" antwortete der Andere mit einem zornigen Blick auf die beiden Franzosen, welche sie begleiten — „wie so wäre das Schande? Die Hunde haben unsere Pferde niedergeschossen, ohne Pferde sind wir auch keine Husaren mehr..." Wieder schreiten die Beiden still vorwärts. Rechts und links je ein Chevauxleger, welche gemächlich zu Pferde einhertraben. Das dauert so eine kurze Viertelstunde. Jetzt beginnt sich bei den der Fußwanderung ungewohnten Gefangenen Müdigkeit einzustellen. Die Sonne brennt heiß hernieder, mächtige Schweißtropfen rollen von der Stirne der Husaren, sie können nicht weiter, die Beiden sinken erschöpft zu Boden. Vergebens fluchen die Chevauxlegers, es will keiner weiter. „Parbleu!" schreit jetzt der Eine dem Andern zu — „wir werden doch die köstliche Beute nicht im Stiche lassen?" und zu den Husaren gewendet schreien die Franzosen vom Pferde springend, indem sie den der französischen Sprache unkundigen Söhnen der Pußta ihre Worte pantomimisch begreiflich machen: „Da setzt Euch auf! wir wollen ein wenig neben Euch hergehen!" Die Husaren lassen sich das nicht zweimal sagen. Im Nu schwingen sie sich auf die ledigen Rosse, blicken einander an und — verstehen sich. Mit kräftiger, geübter Hand zügeln sie die Pferde, werfen sie blitzschnell im Kreise herum, und jagen — mit dem Rufe: Majd megi merjètek a magyarok istenét! (Ihr sollt den Ungargott kennen lernen!) wie der Wind auf und davon... über Gräben und Leichen hinweg. Verblüfft blicken ihnen die Franzosen nach. Die braven Husaren sind bald ihren Blicken entschwunden. Eine halbe Stunde später sind sie bei ihren Regimentern im österreichischen Lager.

Unter den in der Schlacht bei Magenta gefallenen Offizieren befindet sich der jüngste Enkel Andreas Hofers, Oberkommandanten von Tirol im Jahr 1809, Ferdinand Edler von Hofer. Er hatte als

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 321 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 14. Juli 1859.

Lieutenant in dem ruhmbedeckten 54. Regiment Feldmarschall-Lieutenant Grueber alle der Schlacht bei Magenta vorausgegangenen Gefechte mitgemacht, und sich als ein sehr entschlossener hoffnungsvoller junger Offizier gezeigt. Als er in Folge seiner Vorrückung zum Lieutenant erster Klasse einige Tage vor der Schlacht von Magenta zu dem in Mantua liegenden Bataillon versetzt werden sollte, schrieb er den Seinigen: daß er seinen Obersten bitten werde, ihn nicht nach Mantua zu versetzen, denn ein Hofer gehöre in keine Festung, sondern sein Platz sei unmittelbar vor dem Feind, und für seinen Kaiser zu sterben sei so schön! Seines ältesten Bruders Joseph irdische Ueberreste, welcher bei Goito im April 1849 fiel, liegen, auf den Wunsch Tirols, in der Hofkirche zu Innsbruck, gegenüber dem Denkmal seines Großvaters; er aber liegt ungenannt, fern von den Seinigen, doch ihnen unvergeßlich. Alle vier Enkel Hofers haben bereits für das Kaiserhaus gekämpft. Zwei sind gefallen. Bezeichnend sind die Worte Radetzky's in seinen Bulletin über die Schlacht bei Goito: „Auch ein Enkel Hofers ist unter den gefallenen Helden; nie wird diese Familie entarten“.

Abend-Post.

Berlin, 11. Juli. Die neueste Circular-Depesche an unsere deutschen Gesandtschaften trägt das Datum des 6. Juli; sie legt die Motive dar, welche Preußen bei seinen Anträgen vom 4. d. geleitet haben: die Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung, welche, wenn man sich lediglich an die Formen der völlig unpraktischen Bundes-Kriegsverfassung hielte, eine Unmöglichkeit wäre; die Nothwendigkeit zugleich, die militärischen Aufstellungen auf Grund der Organisation der Bundes-Corps vorzunehmen, welche einmal fertig den bequemsten Anhalt bietet und vor einem Kriege am wenigsten umgeformt werden könnte; endlich die Nothwendigkeit, den Bund als solchen einstweilen aus dem Spiele zu lassen, da ein Bundes-Kriegsfall noch nicht vorliege, und statt dessen Preußen als europäische Großmacht, die in ihrer Action nicht an Paragraphen der Bundes-Acte gebunden ist, selbstständig rüsten zu lassen, so daß die andern Bundes-Corps sich uns anschlössen. Da diese Circular-Depesche vom 6. ist, so kann der österreichische Antrag vom 7. darin noch nicht besprochen sein; es ist also anzunehmen, daß die Regierug ihre Stellung zu diesem feindlichen Antrage noch besonders darlegen wird. Immer deutlicher tritt hervor, daß man nicht daran denkt, von der bisher festgehaltenen Auffassung nunmehr zu Gunsten des österreichischen Antrages zurückzutreten. Eben so gewiß ist aber auch, daß man jetzt am wenigsten von den Mittelstaaten das geringste Entgegenkommen zu erwarten hat. — Die Note Lord John Russell's, die kürzlich im Parlament zur Sprache kam, ist vom 22. Juni. Wenigstens existirt eine von diesem Datum, welche den von Lord John angedeuteten Inhalt hat, daß sie die entschiedenste Abmahnung an Preußen ausspricht, durch Einmischung dem Kriege Ausdehnung zu geben. Dieses Schriftstück soll an nüchterner Verständigkeit und ungenirter Energie des Ausdrucks ausgezeichnet sein. Während unsere Politiker im großen Schrei-Styl nichts sehen als russisch-französisches Bündniß, napoleonisch-panslawistische Verschwörung, erkennt der englische Minister die Kleinigkeit (?) einer italienischen Frage als eine Realität an, die eine Geschichte hat und eine nationale Grundlage obendrein, und deren gegenwärtige blutige Behandlung durch Oesterreichs schlechte Regierung und seine Prätention auf das Recht zur Intervention zu Gunsten der italienischen Kleinstaaten provocirt ist. Da nun noch dazu kommt, daß den bündigen Versicherungen Frankreichs, in Italien nichts erobern zu wollen und gegen Deutschland nichts zu beabsichtigen, zu mißtrauen kein Grund sei, so soll Lord John sich nicht geniren, zu erklären, bei der Unruhe in Deutschland vor einem allgemeinen Kriege, dem man durch Abwehr zuvorkommen müsse, sei „viel loses und unbegründetes“ Gerede. Kurz, der englische Minister des Auswärtigen soll so verständig sprechen, wie ein Deutscher, der den Kopf oben behalten hat. — Die Antwort auf die preußische Anfrage wegen der Mediation ist diese Depesche nicht; diese Antwort wird täglich erwartet, wenn sie nicht schon im Stillen hier eingetroffen sein sollte. — Fürst Windischgrätz weilt noch hier, täglich mehr mit dem Erfolge, daß es ihm gelingt, sich und Oesterreich unbeliebter zu machen. (Köln. Z.)

Wien, 12. Juli. [Das Kaiser-Rendezvous.] Privatnachrichten zufolge hat die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Villafranca von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends gedauert. Die Unterredung hatte anfangs einen rein militärischen Charakter. Bezüglich der später eingetretenen politischen Wendung vernehmen wir mehrere Versionen. So wird einerseits erzählt, Herr Graf Rechberg sei bereits während der kaiserlichen Anwesenheit nach Villafranca beschieden worden, während eine andere Version wissen will, die Präliminarien seien direkt von beiden Monarchen festgestellt worden und die schriftliche Redaktion habe nach ihrer Zurückkunft stattgefunden. So viel ist aus dem Ganzen ersichtlich, daß die Unterzeichnung derselben erst heute stattgefunden.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers wird zwischen morgen und übermorgen erwartet. Ihre Majestät die Kaiserin ist ihrem erlauchten Gemahl bis nach Laibach entgegengereist. (Ostd. Post.)

O. C. [Die Friedenspräliminarien.] Nach den uns aus Verona zugehenden authentischen Nachrichten sind die Friedenpräliminarien, deren Unterzeichnung wir bereits gemeldet haben, auf folgenden Grundlagen vereinbart worden: **Beide Souveräne werden die Errichtung einer italienischen Conföderation begünstigen. Oesterreich tritt die Lombardei bis zur Mincio-Linie ab, behält nebst den venezianischen Provinzen Peschiera, Mantua und Borgoforte und tritt der italienischen Conföderation bei.** Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena kehren in ihre Staaten zurück. Den in den letzten Ereignissen Compromittirten wird volle Amnestie gewährt.

Turin, 9. Juli. Auch die Bevölkerung der hiesigen Hauptstadt hat der Abschluß eines Waffenstillstandes im höchsten Grade überrascht, und man darf wohl sagen, nicht angenehm überrascht. Namentlich sind die hier anwesenden Venetianer um die Zukunft der Lagunenstadt sehr besorgt, ja, niedergeschlagen. — Heute Morgens 10 Uhr rückte das mobile Bataillon der turiner Nationalgarde, 600 Mann stark, welches den Dienst der Citadelle von Alessandria versah, wieder in Turin ein. Für die Lombardei ist nun auch das für Sardinien giltige Gesetz über die Nationalgarde in Kraft gesetzt. — Die ungarische Legion, die in Acqui gebildet wird, ist bereits über 3000 Mann stark. Vor einigen Tagen war auch Kossuth in Acqui anwesend *).

Der „Gazette de Lyon“ wird geschrieben, daß Kossuth in Parma eine lange Conferenz mit dem Prinzen Napoleon gehabt habe.

Der Befehl zur Waffenruhe traf die drei Heere unter den eifrigsten Vorbereitungen zu neuen Operationen im großartigsten Style. Während man sich vor Verona zu einer neuen Schlacht einrichtete, war man, wie wir jetzt nachträglich aus veroneser Briefen in wiener Blättern ersehen, nicht unbesorgt wegen einer Diversion von Seiten Garibaldi's auf dem Ostufer des Gardasee's. Peschiera wird während der Dauer des Waffenstillstandes natürlich cernirt bleiben. Die Belagerer werden diese Zeit benutzen, um den nöthigen Belagerungspark für die Festung am Gardasee, wie für Mantua zur Stelle zu schaffen.

Aus **Valeggio,** 7. Juli, wird der „Independance“ geschrieben: „Gestern traf das Corps des Prinzen Napoleon ein. Die Toscaner sind in Goito geblieben; die beiden andern Divisionen wurden aufs linke Mincio-Ufer dirigirt, um mit den Piemontesen zu operiren. Die Division d'Autemarre hat zwischen Peschiera und Castelnovo Lager bezogen. Die Oesterreicher hatten Anfangs wie gewöhnlich eine starke Recognoscirung nach Villafranca gemacht. Niel hatte diese Stellung als wenig vortheilhaft verlassen, am folgenden Tage besetzten die Oesterreicher den Ort, zogen sich aber schon am nächsten Morgen wieder zurück und ließen nur einen Vorposten dort. Vorgestern Abends dagegen erblickte man vom Schlosse zu Valeggio deutlich ihre Lager in der Ebene zu Villafranca, wie einen langen weißen Streifen. Man erwartete also für den andern Morgen eine Schlacht, und um 3 Uhr Nachts hieß es, die Oesterreicher seien auf dem Anmarsche. Die ganze französische Armee war zum Vorrücken fertig. Doch um 7 Uhr Morgens war Alles wieder vorbei, die Oesterreicher waren verschwunden. Im Laufe des gestrigen Tages erschien ein österreichischer Parlamentär im französischen Hauptquartier, und es hieß nun im Lager, daß auch ein französischer Parlamentär nach Verona gehen sollte und die Diplomatie wieder zu arbeiten begonnen habe. In Lager herrscht eine Hitze von 40 Centigrad. Alles liegt still, man rührt sich nur, wenn man durchaus muß.“

*) Der „Kölnischen Zeitung“ geht folgende Reclamation zu:
„Geehrte Redaction! Die Herren Kossuth und Klapka ersuchen mich, die in Ihrem Blatte Nr. 182 mitgetheilten, angeblich von ihnen herrührenden Proclamationen als erdichtete zu erklären. Indem ich Sie ersuche, dieser Berichtigung freundliche Aufnahme in Ihr Blatt zu schenken, zeichne ich hochachtungsvoll Ihr ergebenster Fr. Szarvady.“
Paris, 11. Juli 1859.

Meine Verlobung mit der verwittweten Frau Lieutenant **Juliane Kittner,** geb. **Scholtz,** zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Breslau, den 13. Juli 1859.
[526] **Adolph Dehmel.**

Neuvermählte: [541]
Robert Jacobsohn.
Clara Jacobsohn, geb. **Milch.**

Todes-Anzeige. [534]
Heute Vormittag 11 Uhr starb an Lungenlähmung mein guter Mann, der gewesene Stadtrath und Gutsbesitzer Herr **Wilhelm Wittig** in dem Alter von 61 Jahren, was ich statt besonderer Meldung tief betrübt anzeige.
Breslau, den 12. Juli 1859.
Franziska Wittig, geb. **Breuer.**
Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[539] Todes-Anzeige.
Nach elfwöchentlichem schweren Leiden verschied heute unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kastellan **Anton Weiß,** in dem Alter von 63 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, seinen vielen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 13. Juli 1859.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Früh 10 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Dorothea statt. [539]

Am Montag den 11. Juli Früh 5 Uhr starb unser theures geliebtes Töchterchen **Adele** in ihrem 4. Lebensjahre. Diese schmerzliche Nachricht widmen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden: [317]
Waldenburg. **Julius u. Adele Emrich.**

Ausw. Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Emma Fischer zu Bernsberg mit dem Prem.-Lieut. Hrn. v. Gallwitz-Dreyling. Frl. Magdalene Galafrés zu Berlin mit Hrn. William George zu Bradford in England.
Ehel. Verbindung: Hr. Kammerherr v. d. Lühe auf Strietfeld mit Frau Clara verw. v. Itzenplitz geb. v. Arnim zu Klochow.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Staatsanwalts-Gehilfen Wilhelm Lanz zu Spremberg, eine Tochter Hrn. v. Krosigk zu Wangenheim, Hrn. Kreisrichter Teubner zu Wittstock, Hrn. Kammer-Assessor und Bau-Inspektor C. Schulz zu Stolberg.
Todesfälle: Herr Pharmazeut Adolph Daege in Berlin, Frau Ida Gräfin Schwerin, geb. Vacko zu Danzig.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 14. Juli. 10. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Viertes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Hrn. **Steger.** **„Hernani, der Bandit.“** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Verdi. (Hernani, Hr. Steger.)
Freitag, den 15. Juli. 11. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Der Heirathsantrag auf Helgoland.“** Lustspiel in 2 Akten von L. Schneider. Hierauf, zum zweiten Male: **„Das Wunderwasser.“** Komische Oper in 1 Akt. Musik von Grisar.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 14. Juli. 10. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum dritten Male; **„Berliner Kinder.“** Original-Volksstück in 4 Abtheilungen von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner.

Mein Comptoir befindet sich jetzt in meinem Hause Messergasse Nr. 1, Neumarkt-Ecke, in den zwei Tauben. **C. F. W. Jacob.**

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 14. Juli: [311]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **C. Faust.**
In der großen Sommerhalle zum Letztenmal:
Große neue Vorstellung
des mechanischen Theaters von **S. Richter** aus Berlin.
Das Nähere besagen die Programme.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Heute Abend gemengte Speise.

Schießwerder.
Heute Donnerstag den 14. Juli: [519]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 6ten Art.-Regts. unter Leitung des Stabstrompeters Hrn. **C. Englich.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Lokal.
Heute, Donnerstag den 14. Juli:
16. Abonnements-Konzert [313]
der
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüre „Lodoiska“ von Cherubini, Jubel-Ouvertüre von Weber und zweite Sinfonie (D-dur) von Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Beginn der Sinfonie 7¼ Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.

Es ist am 29. Juni d. J. ein von mir vollständig unausgefülltes Wechsel-Schema, als Aussteller mit dem Namen **Jacob Plotke** unterschrieben und in blanco girirt, verloren gegangen. Es wird vor dessen Ankauf gewarnt, mit dem Bemerken, daß ich meine Firma von dem heutigen Tage ab unter J. Plotke, statt wie früher Jacob Plotke, forthin bezeichnen werde.
Bemerkt wird noch, daß von mir keine Wechsel im Umlaufe sind. [298]
Kozmin, den 12. Juli 1859.
J. Plotke.

Bekanntmachung.
Nach der Bestimmung im § 19 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 ist die Berichtigung der Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmfähigen Bürger pro 1859 erfolgt, und wird dieselbe in den Tagen **vom 15. bis incl. 30. Juli dieses Jahres,** von des Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr, in dem **Bureau des Oberbürgermeisters** auf dem Rathhause zur öffentlichen Kenntnißnahme ausgelegt werden. — Gegen die Richtigkeit dieser Liste können Einwendungen in derselben Zeit, also vom 15. bis incl. 30. Juli d. J., entweder schriftlich bei uns, oder mündlich zu Protokoll bei dem mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamteten, erhoben werden. [912]
Breslau, den 11. Juli 1859.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer, Stettin-Stargard-Posener Eisenbahn.
Mit höherer Genehmigung werden die Bestimmungen unter Nr. 12 alinea 2 und Nr. 16 des Güter-Tarifs für die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen vom 12. Novbr. 1857 aufgehoben. An die Stelle derselben treten vom 15. d. Mts. ab die nachstehenden Bestimmungen:
Nr. 12, zweiter Absatz: „Bei Gegenständen, deren einzelnes Stück oder Collo nicht über 10 Centner wiegt, und deren Dimensionen den Raum eines Wagens nicht überschreiten, übernimmt übrigens auf Antrag und Gefahr des Versenders, beziehungsweise des Empfängers die Verwaltung das Auf- und Abladen, insoweit derselben auf den betreffenden Stationen hinlängliche Arbeitskräfte zu diesem Zwecke zu Gebote stehen. Es werden alsdann für das Aufladen und ebenso für das Abladen 2 Pf. pr. Ctr. berechnet. Centnerbruchtheile werden dabei für einen vollen Centner gerechnet.“
Nr. 16: „Die Güter in gewöhnlicher Fracht werden nach der Reihenfolge der Einlieferung befördert und wird folgende Lieferfrist von Bahnhof zu Bahnhof — mit Ausnahme des Zeitverlustes gewährleistet, welcher durch die steueramtlichen Revisionen dem Gut erwächst:
1) für Eilgut von Station zu Station 48 Stunden;
2) für gewöhnliche Güter, ohne Unterschied der Klassen:
für eine Entfernung bis zu 20 Meilen 3 Tage,
von mehr als 20 bis 40 Meilen ..... 4 „
von mehr als 40 Meilen .... 5 „
Zu den sub 2 gedachten Fristen treten noch weitere 24 Stunden hinzu, wenn
a. die Beförderung durch einen Zug bewirkt wird, welcher auf einer Zwischenstation fahrplanmäßig übernachtet;
b. das Gut nicht auf dem direkten Hauptcours des Zuges verbleibt, sondern einen Nebencours auf eine Zweig- oder Flügelbahn einschlägt.
Die Lieferfristen werden gerechnet, von dem Zeitpunkte des Abganges des nächsten Personenzuges, beziehungsweise Güterzuges, mit welchem das Gut als Eilfracht, bei mindestens zwei Stunden vorher, als gewöhnliche Fracht bei mindestens vier Stunden vorher erfolgter Auflieferung — wobei die dazwischen liegende Nachtzeit nicht gerechnet wird — befördert werden kann, bis zu dem Zeitpunkt der Ankunft des Guts auf der Bestimmungsstation.
Unverschuldeter Mangel an Betriebsmitteln und unverschuldete Betriebsstörungen befreien die Verwaltung für die Dauer derselben von der Verantwortlichkeit für die Einhaltung der Lieferzeit.“
Ferner wird vom 15. d. Mts. ab der erste Absatz des § 56 des Betriebsreglements vom 18. Mai 1858 folgendermaßen abgeändert:
„Der Tarif schreibt für die Beförderung der Frachtgüter bestimmte Fristen (Lieferzeiten) vor. Entschädigungsansprüche wegen verzögerter Beförderung oder Bestellung von gewöhnlichem Frachtgute sollen, wenn eine Verspätung bis zu 24 Stunden über die reglementsmäßige Uebergabefrist eingetreten ist, auch nicht mehr als auf Erlaß, beziehungsweise Erstattung der halben Fracht, und bei einer größeren Verspätung auf nicht mehr als auf Erlaß, beziehungsweise Erstattung der ganzen Fracht erstreckt werden dürfen.
Bei Eilgütern können in Folge jeder Ueberschreitung der Lieferzeit, beziehungsweise der reglementsmäßigen Uebergabefrist die Entschädigungsansprüche auf Erlaß, beziehungsweise Erstattung der ganzen Fracht ausgedehnt werden.“ [305]
Breslau, den 7. Juli 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.
Die geehrten Herren Aktionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung
auf den 26. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Gasthof zum „schwarzen Adler“ hierselbst,
unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 13. Juli 1859. [315] **Das Direktorium.**

Danksagung. [312]
Seit mehreren Jahren litt ich an qualvollen Harnbeschwerden, welche sich allmälig zu unerträglichen Schmerzen steigerten und mir alle Lebenslust raubten. Civil- und Militär-Aerzte, welche ich dieserhalb zu Rathe zog, erklärten mein Uebel nach vorgenommener sorgfältiger Untersuchung bald für ein Nieren-, bald für ein Blasen-, bald für ein Hämorrhoidalleiden, nur der königliche Kreis-Physikus Herr Sanitätsrath **Dr. Wüstefeld** von hier sagte, nachdem er mich untersucht hatte: „Sie haben einen Stein in der Harnblase und müssen sich, um davon befreit zu werden, einer Operation unterziehen. Daß mir dieser Ausspruch nicht angenehm war, ist leicht begreiflich, weshalb ich denn auch wieder Hilfe und Trost bei den Aerzten suchte, die anderer Meinung waren. Dieselben behandelten mich nun fortwährend und verordneten mir alle erdenklichen Mittel, wobei ich jedoch so herunterkam, daß ich 4 Monate lang das Bette hüten und endlich meine Profession ganz aufgeben mußte. In diesem höchst traurigen Zustande wandte ich mich im Monat Mai d. J. abermals an Herrn Sanitätsrath Dr. Wüstefeld, welcher, mich wiederum untersuchend, bei seiner im vorigen Jahre abgegebenen Erklärung beharrte und mir keinen anderen als den früher schon ertheilten Rath gab. Im Vertrauen auf seinen allbekannten ärztlichen Ruf sowohl, als auch auf seine vielseitig bewährte chirurgische Geschicklichkeit entschloß ich mich endlich zu der Operation. Am 1. Juni c. verrichtete dieselbe Herr Sanitätsrath Dr. **Wüstefeld** in dem Krankenhause der barmherzigen Brüder und förderte nach Verlauf von ¼ Stunde einen Stein von der Größe und Gestalt eines mäßig starken Gänse-Eies zu Tage. Das Gewicht des Steines beträgt 6 Loth, der Längsdurchmesser desselben 2¾ und der Querdurchmesser 1¾ Zoll. Seit dem bin ich wie neu geboren, ganz frei von den früheren, nicht zu beschreibenden Schmerzen und, vollständig wieder hergestellt, meiner Familie als Ernährer derselben wieder zurückgegeben. Im Vereine mit derselben fühle ich mich meinem Lebensretter, dem Hrn. Sanitäts-Rath Dr. **Wüstefeld,** für seine aufopfernden, uneigennützigen Mühen zu großem Dank verpflichtet, welchen ich hierdurch öffentlich ausspreche, und Gott inständig bitte, und tagtäglich bitten werde, denselben zum Gedeihen der Wissenschaft und zum Wohle der leidenden Menschheit noch recht lange gesund und thatkräftig am Leben zu erhalten. Gleichzeitig sage ich aber auch den barmherzigen Brüdern für ihre liebevolle Pflege meinen ergebensten Dank. Möge Gott sie fernerweit in ihrem schwierigen Berufe segnen und Jeder nach Stand und Beruf sie in ihrer edlen Wirksamkeit verdientermaßen unterstützen.
Neustadt O.Schl., den 12. Juli 1859.
Franz Nehmet,
Riemer- und Sattlermeister.

Eine im besten Gange neu erbaute und gut eingerichtete **Bäckerei** nebst Schnitt- und Kramwaaren-Geschäft ist unter sehr annehmbaren Bedingungen in einem sehr belebten großen Kirchdorfe zu verkaufen. Das Nähere auf frankirte Anfragen zu erfahren beim Gastwirth **Lachmeier** in Jeschwitz per Jordansmühl. [386]

Donnerstag, 14. Juli, 3¼ U. Nachm., großer Fischzug u. Fischessen in Goldschmiede.

Amtliche Anzeigen.

Konkurs-Eröffnung. [911]
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.

Den 12. Juli 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Isaac Rechnitz, als alleinigen Inhabers der Handlung Gebrüder Rechnitz zu Ratibor, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 10. Juli 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Sabarth hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, in unserem Instructions-Zimmer, vor dem Kommissar Kreisrichter Arndts

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 28. Juli d. J. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Grothe.

Bekanntmachung. [910]

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufmannsfrau Nanni Schott in Sohrau Oberschl. ist der Kommissionär Rosenthal hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Rybnik, den 9. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[913] **Bekanntmachung.**

Am **19. d. M.** soll die Anlieferung von
6 Kubikhaufen frischer Waldfaschinen,
18 Schock 5' langen Faschinenpfählen,
15 Bund Bindeweiden zur Anfertigung von Würsten,

zur Herstellung und Erneuerung der Oder-Ufer-Befestigung vor dem neu erbauten Militär-Arresthause, im Wege der Submission verdungen werden.

Cautionsfähige Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten versiegelt bis zum eben genannten Tage Vormittags 11 Uhr, Graben und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29, wo auch die Submissions-Bedingungen ausliegen, einreichen. Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Breslau, den 13. Juli 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dankbare Empfehlung für Brustkranke.

Die Lungenschwindsucht heilbar! Von diesem Satze habe ich die überzeugendste Erfahrung gemacht, indem mein Pflegetöchterchen, 10 Jahr alt, im Herbst 1857 an tuberculöser Lungenschwindsucht erkrankend, durch den Herrn Dr. Reimann, Schützenstraße 30 in Berlin, dessen Hilfe ich im Februar 1858 in Anspruch nahm, im Laufe des verflossenen Jahres blos durch schriftliche Korrespondenz vollkommen wieder geheilt wurde. Das Heilsystem desselben ist ein ausgezeichnetes, auf stufenweiser Stärkung aller Organe des kranken Körpers und speziell der angegriffenen Lungen basirtes, was natürlich nur in angemessen längerer Zeit bewirkt werden kann. Ich fühle mich daher gedrungen, dem Herrn Dr. Reimann meinen innigsten Dank auf diesem Wege hiermit auszusprechen, und denselben allen Brustkranken aus vollster Ueberzeugung zu empfehlen. [302]

Mergelstetten, O.-A. Heidenheim.

Der Arzt und Schultheiß **Muth.**

Billigste politische Zeitschrift.

Berliner Charivari, polit. soc. Wochen-Blatt. Bestellungen in Berlin bei allen Zeitungssped. vietelj. 7½ Sgr., bei allen Buchhandlungen und pr. Postämtern 8 Sgr. [304]

Das Gut Isabella

bei Nakel an der Ostbahn, Regierungs-Bezirk Bromberg, 1½ Meilen von der Chaussee, mit 1105 Morgen Acker, 215 Morgen Wiesen, 600 Morgen Waldweide, und **zwei Vorwerke,** mit je 515—605 Morgen Acker, 100—120 Morgen Wiesen, 55—100 Feldweide sind auf 12 bis 18 Jahre zusammen oder einzeln zu verpachten.

Inventarium kann gekauft werden.

Pachtlustige auf das Hauptgut dürfen 15,000 Thaler, auf jedes der Vorwerke 6000 Thaler Vermögen mindestens besitzen.

Die Pachtbedingungen werden nur an Ort und Stelle vorgelegt werden. Schriftliche Anfragen werden nicht beantwortet werden. [540]

Gesund, kühlend und erfrischend [307]

Zuckerwasser
mit
Boonekamp of Maag-Bitter,
von letzterem die Flasche 27½, 15 u. 7½ Sgr,
Limonaden-Zucker,
das Packet 2 u. 4 Sgr., sowie pfundweise.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Echte Oranienburg. Seife

als beste und vortheilhafteste Waschseife genügend bekannt, offerire in 5 Pfd., 2 Pfd. u. 1 Pfd. Riegel à 5 Sgr. [532]

C. G. Weber,
Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Eine gebrauchte, sehr gute Ziehmangel ist zu verkaufen. Näheres ertheilt:
[521] **Th. Stahl,** Ring Nr. 37.

---

[318] **Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.**

In meinem Verlage ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. **Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.** 8. 3 Bogen. Mit einer illuminirten Karte von Schlesien. Preis 2½ Sgr.

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. 1857. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Gleichzeitig erschien in **zweiter Auflage, ergänzt bis 1857:**

Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **Königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **Königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch vor allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **zweiten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden.

Eduard Trewendt.

Bei Georg Reimer in Berlin ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Heinrich von Kleist's
gesammelte Schriften.
Herausgegeben von
Ludwig Tieck,
revidirt, ergänzt und mit einer biographischen Einleitung versehen von
Julian Schmidt.
Erste Lieferung.

Vollständig in drei Bänden (10 Lieferungen à 4 Sgr.) 1 Thlr. 10 Sgr.
In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [320]

Einem königl. hochlöbl. Offizier-Corps

empfehlen wir unsere Fabrik sämmtlicher **Uniforms-Gegenstände,** und machen besonders auf unsere wirklich wasserdichten — aber **nicht** luftdichten — Stoffe **zu Waffenröcken, Paletots** und **Mäntel,** so wie auf unsere vorzüglichen **Eisenhauer Campagne-Degen und Säbel, echt amerikanische Revolver ꝛc.** aufmerksam. Zur Anfertigung der Uniforms-Stücke bedarf es nur der Uebersendung eines passenden Kleidungs-Stücks, wo wir die Maße nicht besitzen, die Ausführung findet in kürzester Zeit statt. [301]

Mohr und Speyer,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande.

Niederlage **in Köln,** Brücken-Straße Nr. 6. Fabrik und Niederlage **in Berlin,** Friedrichs-Straße Nr. 172. Niederlage **in Königsberg i. Pr.,** Schmiederstraße Nr. 2.

Original holländischen Stauden-Raps,

58 direkt bezogen, offerirt zur Saat in vorzüglicher Qualität das [299]
Dom. Danchwitz, Kreis Strehlen.

Zum Streichen für Fußböden

hat sich der **kais. kgl. Wirthschafts-Glanzlack** als vorzüglich, sowohl dauerhaft, als wie auch schnell trocknend und schön glänzend bewährt. Preis 6 Pfd. 2 Thlr. als sehr billig anerkannt. [127]

Alleiniges Haupt-Lager
Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Original-Correns-Stauden-Roggen. [259]

In diesem, wie in früheren Jahren, liefert das Dominium Kalinowitz bei Gogolin diesen schönen Stauden-Roggen zu 15 Sgr. pro Scheffel über den höchsten Breslauer Marktpreis, inclusive Emballage, franco Gogolin, nach der Reihenfolge der Anmeldungen. — Zeitige und dünne Saat ist nothwendig, um diesen Roggen vollständig auszunutzen. — Originalsaat kann nur von Kalinowitz bezogen werden. Anmeldungen werden frankirt erbeten. Der Betrag wird von der Eisenbahn nachgenommen, falls die Herren Besteller nichts Anderes bestimmen.

SPAA- (Belgien) BADE-SAISON 1859.

Die Saison hat am 1. Mai begonnen und endet am 31. Oktober. — Die Festlichkeiten eröffneten am 14. Juni ein großes Steaple Chase mit Consolations-Prämie. Die großen Bahn-Rennen finden Ende August statt. Wenige Tage werden vergehen ohne eine Fête auf dem Lande, in den Gärten oder in den Salons der Redoute. Die Gemeinde-Verwaltung im Verein mit der der Spiele wird nichts vernachlässigen, um diesen Fêten allen möglichen Glanz zu geben. — Spaa steht durch die Eisenbahnen und den electrischen Telegraphen mit ganz Europa in Verbindung. [266]

---

[228] **Der Verkauf von Sonnen- und Regenschirmen und En tous cas,** **wird nur noch einige Tage stattfinden im Gasthofe zum blauen Hirsch,** Ohlauerstr. 7, 1 Tr.

Oberhemden von Shirting und Leinen, gut sitzend, empfiehlt en gros & en détail billigst die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Jagd-Verpachtung.

Zu **Gohlau** bei Deutsch-Lissa wird **Sonntag den 17. Juli,** Nachmittags 5 Uhr, im Kretscham die Jagd auf den Rustikalfeldern, circa 900 Morgen, auf 3 hintereinander folgende Jahre vom Ortsgerichte verpachtet, wozu Jagdfreunde eingeladen werden. [309]

Ein schönes Haus

vor dem Schweidnitzerthor mit Garten ist bei ganz sicherem Hypothekenstand, 500 Thlr. Miethsüberschüssen, mit 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. [527]

Näheres durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke Nr. 22.

Knochenmehl,

für dessen Reinheit garantirt wird, offeriren:
[427] **Bülow u. Co.,** Schuhbrücke 72.

Emouchoire,

das beste Mittel sich gegen **Mücken, Wespen** und andern Insekten zu schützen, die Flasche 5 Sgr. [306]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Limb. Sahn-Käse

von feinem und pikanten Geschmack, à Ziegel 4 Sgr., Abnahme 10 Stück, à 3¾ Sgr.
[522] **C. G. Weber,**
Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Fliegennetze für Pferde,

Chabraken, Reit- und Fahrpeitschen, Gleiwitzer eiserne Krippen, Ofenwannen, Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Milchasche ꝛc. verkaufen zum und unterm Kostenpreise: **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe. [310]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben: [319]

Neueste
Festgedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischen, italienischer und spanischer Sprache von **H. v. Petit.** Zweite verbesserte und um Vieles vermehrte Auflage.
Nebst einem Anhage:
Polterabendgedichte
für Erwachsene.
Min.-Form. Eleg. brosch. Preis 12 Sgr.

Der Verfasser dieser Sammlung hat die schwierige Aufgabe in Gelegenheitsgedichte, die gewöhnlich nur gereimte Gemeinplätze enthalten, Poesie und Originalität zu verweben, mit so viel Glück gelöst, daß nicht lange nach dem Erscheinen der ersten Auflage eine zweite nöthig wurde, die denn — um 62 Gedichte vermehrt — hiermit dem Publikum dargeboten wird. — Namentlich dürfte das Büchlein Lehrern und Erzieherinnen auf dem Lande recht willkommen sein, da ihnen vor Allen der Mangel an guten Gelegenheitsgedichten in deutscher und noch mehr in fremden Sprachen sich häufig fühlbar macht.

Eine Gutspacht

von 1300 Mrg., wovon 200 Mrg. vorzügliche Wiesen, mit sehr schönem Inventar, ist bei 4000 Thaler Kaution, welche ganz sicher gestellt wird, der Morgen zu 2 Thaler sofort aus erster Hand zu vergeben. 500 Scheffel Raps übernimmt Pächter noch. Näheres durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke 22. [528]

Eine fast neue, von C. Hummel in Berlin gebaute [503]

dreifarbige Perrotine

mit Trockenstuhl und ca. 50 dazu gehörige Formen ist billig zu verkaufen bei **Wilh. Borchert** jun. in **Berlin,** Oranienstraße 104.

Drei gußeiserne Retorten, zusammen ca. 46 Ctr. wiegend, sehr wenig gebraucht, sind veränderungshalber zu verkaufen Nikolaistr. 74.

Trockene geräumige **Remisen** auf dem **Thurmhofe** sind zu vermiethen.
Johann M. Schay,
[515] Reuschestraße 38.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als

zuverläßig echt

und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [297]

R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein militärfreier **Wirthschafts-Beamter,** welcher eine Stellung sofort antreten kann, wird gesucht. [300]

Persönliche Vorstellung wird Sonntag den 17. d. M. in Galisch Hotel zum goldnen Löwen, Tauenzienplatz, entgegengenommen.

Ein Phylolog, evangelisch, sucht bald eine Hauslehrerstelle in Niederschlesien. Offerten werden franco erbeten unter der Adresse F. S. Breslau poste restante. [516]

Ein **Gerichts-Actuar** I. Klasse, 29 Jahr alt, der polnischen Sprache mächtig, mit dem Kassen- und Rechnungswesen, sowie durch seine mehrjährige Beschäftigung in Kaufmannsgeschäften mit der Buchführung vertraut, sucht eine seinen Fähigkeiten und Kenntnissen angemessene Stellung. Geneigte Offerten werden unter B. D. 37 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [314]

Für Apotheker.

Ein Secundaner wünscht als Lehrling in einer Apotheke sogleich in der Nähe Breslau's oder Glogau's eine Stelle; — 16 Apothekergehilfen suchen Stellen; — Apotheken, mehrere in Schlesien, sofort zum Kauf, werden gratis nachgewiesen durch das Bureau für Apotheker von **H. Hecker** in Magdeburg. [538]

Einen Milchpachter

zum baldigen Antritt bedarf das Dominium Sackrau bei Hundsfeld. [316]

Es wird ein Liniirer unter Angabe seiner Forderungen nach der Provinz verlangt, sub F. F. 3/8 poste rest. fr. Tarnowitz OS.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 69 ist in der 2ten Etage eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen auf der Nikolaistraße eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß. Näheres Ring Nr. 37, beim Wirth.

Tauenzienstraße 27b., 3. Etage, ist Michaelis eine Wohnung von drei Zimmern, Alkove, Küche, Kammer und Zubehör zu vermiethen.

Riemerzeile Nr. 18 ist eine Wohnung für 60 Thlr. zu vermiethen. [514]

Drei Stuben, Kochstube und Entree, sowie 2 Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder Michaelis zu beziehen, Magazinstraße im Louisenhof, 1 St. rechts.

Büttnerstraße Nr. 6

ist sofort ein großer **Lagerkeller,** nach vorn heraus, für Sechszig Thaler jährlicher Miethe, zu vermiethen. [149]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74b ist noch eine große Wohnung zu vermiethen mit oder ohne Stallung. Näheres im Comtoir rechts.

Herrschaftliche comfortable Wohnungen zu vermiethen im neu erbauten Hause Bahnhofsstraße 6c neben Hrn. Baum. [415]

Eine kleine Wohnung

im 3. Stock, ist zu vermiethen und bald zu beziehen Schuhbrücke 61. [529]

Reuschestraße Nr. 58 u. 59,

nahe dem Blücherplatze, ist ein Geschäftslokal so wie eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, nebst Küche und Zubehör von Mich. ab zu vermiethen, so wie auch ein großes freundliches Zimmer in der 1. Etage, zum Komptoir sich gut eignend. [530]

Zu vermiethen.

Meine langjährig innegehabte Tischler-Werkstatt, Schießwerder Nr. 11, ist nebst 2 Wohnstuben und Küchen von Michaelis ab zu vermiethen. Die Stuben können auch separat vermiethet werden; auch offerire ich 14 Hobelbänke nebst Zubehör zum Ankauf. [517]

W. Preuß, Nikolaistraße 58.

Ring Nr. 37

ist das **Geschäftslokal** in der 1. Etage verhältnissehalber bald oder zu Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [523]

Breitestraße Nr. 33/34

sind mehrere Wohnungen **mit Gartenbenutzung** und ein Comptoir zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Friedrich.** [535]

Zum baldigen Antritt

kann ein **Wirthschaftsschreiber** mit guter Handschrift placirt werden durch **Jüngling,** Alte-Taschenstraße 7. [537]

Mauritiusplatz Nr. 6 sind herrschaftliche Wohnungen mit Gartenbenutzung zu Michaeli zu vermiethen. [536]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 13. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74— 80	62	43—50	Sgr.
dito gelber	70— 74	61	42—49	„
Roggen . .	41— 43	40	34 37	„
Gerste . . .	32— 34	28	24—26	„
Hafer . . .	34— 36	31	20—26	„
Erbsen . . .	56— 60	50	40—48	„
Brennerweizen	—	—	34—42	„
Raps	66	61	55	„
Winterrübsen . .	65	60	56	„

Kartoffel-Spiritus 8⅙ Thlr. G.

12. u. 13. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'74	27"10"'39	27"9"'58
Luftwärme	+ 17,6	+ 15,1	+ 24,3
Thaupunkt	+ 12,3	+ 6,7	+ 6,0
Dunstsättigung	66pCt.	50pCt.	24pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 20,6

Breslauer Börse vom 13. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		88½ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		86¼ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	95¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	95¾ G.
dito 1852	4½	95¾ G.
dito 1854 1856	4½	95¼ G.
Preuss. Anl. 1859	5	100⅛ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	81½ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	83¾ G.
dito dito	3½	85¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	86½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	92¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	92¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	92¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	95⅝ B.
Posener dito	4	86¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	94¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	87¼ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	71¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	66⅜ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	86¼ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	79¾ G.
dito dito	4½	85 B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	48¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125¾ B.
dito Lit. B.	3½	120¼ B.
dito Lit. C.	3½	125¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	88¼ B.
dito dito	3½	70¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	41⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	40¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	75,79,77 bz.u.G.

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 141 G. Hamburg kurze Sicht 149¾ bz. dito 2 Monat 149½ B. London 3 Monat 6. 15¾ G. dito kurze Sicht 6. 17⅝ bz. Paris 2 Monat 78⅟₁₂ G. Wien österr Währung — — Frankfurt 56. 13 bz. Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.